



# arten schutzbrief

Ausgabe 24 | April 2020



## ITALIEN

Wilderer tappen  
reihenweise in die Falle

Seite **04**

## JAGDTOURISMUS

Zugvogeljagd als  
Geschäftsmodell

Seite **08**

## LIBANON

Erste Erfolge und neue  
Herausforderungen

Seite **12**

## VOGEL DES JAHRES

Liebesvogel auf  
der Abschussliste

Seite **24**

# Inhalt



12

## LIBANON

### Erste Erfolge und neue Herausforderungen

Vom 20.09. bis zum 11.10.2019 hat das Komitee gegen den Vogelmord sein drittes großes Vogelschutzcamp zur Bekämpfung der illegalen Jagd auf Schreiadler, Störche und andere Zugvögel im Libanon durchgeführt.

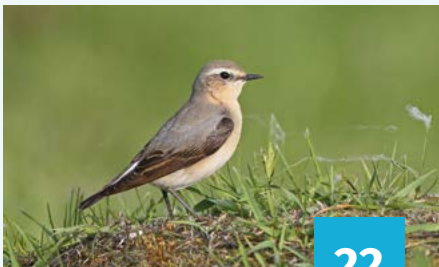


04

## ITALIEN

### Wilderer tappen reihenweise in die Falle

In Norditalien setzt das Komitee zunehmend Kameras ein, mit denen illegale Fangplätze rund um die Uhr überwacht werden können.



22

## DEUTSCHLAND

### Bericht zur Lage der Vögel

Deutschland hat seit den 90er Jahren etwa 14 Millionen Vögel verloren. Wo bleibt der öffentliche Aufschrei?



08

## JAGDTOURISMUS

### Zugvogeljagd als Geschäftsmodell

Wir berichten über Reisebüros, bei denen Jäger den Abschuss von bedrohten Zugvogelarten im Ausland buchen können.



24

## VOGEL DES JAHRES

### Liebesvogel auf der Abschussliste

Die Bestände der Turteltaube befinden sich seit Jahren im freien Fall. Trotzdem darf die Art in zehn EU-Ländern legal bejagt werden.

Editorial

03

## ITALIEN

Wettrüsten am Fangplatz

04

## SPANIEN

Erster Komitee-Einsatz in Südspanien

07

## JAGDTOURISMUS

Im Urlaub auf Turteltauben schießen – Zugvogeljagd als Geschäftsmodell

08

## LIBANON

Erste Erfolge und neue Herausforderungen für den Zugvogelschutz im Libanon

12

## ZYPERN

Rückgang des Vogelfangs im Winter

16

## MALTA

Einsätze gegen die Zugvogeljagd auf Malta

19

## SINGVOGELHANDEL

Fälscher, Schmuggler, Stieglitzfänger – Der illegale Handel mit „Distelfinken“

20

## SINGVOGELSCHWUND

Deutschland verliert mehr als jeden zwölften Vogel

22

## VOGEL DES JAHRES

Die Turteltaube: Jahresvogel unter Dauerbeschuss

24

## KURZ BERICHTET

Neue Internetseite und Bleischrotverbot

27

## DEUTSCHLAND

Greifvogelverfolgung: Aktuelle Fälle und Strafverfahren

28

## KOMITEE-SCHUTZGEBIETE

Neuordnung der Komitee-Schutzgebiete in Schwentimental

30

# Editorial



## IMPRESSUM

### ARTENSCHUTZBRIEF Nr. 24 (2020)

Mitteilungen des  
Komitees gegen den Vogelmord e.V.

### Herausgeber

Komitee gegen den Vogelmord e.V.  
Committee Against Bird Slaughter (CABS)

An der Ziegelei 8  
53127 Bonn

Telefon 0228 / 665521  
Telefax 0228 / 665280  
Mobil 0172 / 2191542

komitee@komitee.de  
www.komitee.de

### Vorsitzender

Heinz Schwarze

### Geschäftsführer

Alexander Heyd

### Redaktion

Axel Hirschfeld und Alexander Heyd

### Bildnachweis

Titel: Singdrossel in einem Fangnetz  
© Komitee gegen den Vogelmord

Inhalt: Soweit nicht anders vermerkt  
© Komitee gegen den Vogelmord

### Layout

kipconcept gmbh, Bonn

### Druck

blautonmedien, Troisdorf

ISSN: 1619-1145

Copyright April 2020:

Komitee gegen den Vogelmord e.V.

Mit Namen gezeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion oder des Herausgebers wieder. Für den Inhalt zeichnen die Autoren verantwortlich. Alle Beiträge / Fotos sind urheberrechtlich geschützt. Nachdruck nur mit ausdrücklicher schriftlicher Genehmigung der Autoren. Für unverlangt eingesandte Beiträge oder Bildmaterial übernehmen Herausgeber und Redaktion weder Haftung noch Gewähr. Wir behalten uns vor, Beiträge zu kürzen und / oder zu überarbeiten.

## Liebe Vogelfreunde,

Zugvögel sind schon faszinierende Geschöpfe. Wussten Sie zum Beispiel, dass nordamerikanische Steinschmätzer jedes Jahr bis zu 30.000 Kilometer zurücklegen, um zwischen ihrem Brutgebiet und dem Winterquartier in Afrika zu pendeln? Oder dass Amurfalken auf ihrem Zug vom Norden Chinas nach Südafrika bis zu drei Tage und Nächte nonstop quer über den Indischen Ozean fliegen? Ich jedenfalls bin immer wieder aufs Neue erstaunt, zu welcher unglaublichen körperlichen und navigatorischen Leistungen Zugvögel im Stande sind.

Eine weitere Spezies, die sich jedes Jahr im Frühling und Herbst auf den Weg in den Süden macht, sind die Teilnehmer unserer Vogelschutzcamps in den Brennpunkten der Zugvogeljagd. Im vergangenen Jahr hat das Komitee gegen den Vogelmord (CABS) insgesamt 27 größere Einsätze in acht Ländern rund um das Mittelmeer durchgeführt. Dabei haben unsere Aktivisten zusammen mit lokalen Behörden und Polizisten zahlreiche Wilderer überführt und tausende illegal gefangene Vögel befreit, darunter viele stark gefährdete Arten wie Steinschmätzer, Gartenrotschwänze oder Turteltauben, den Vogel des Jahres 2020. Turteltauben haben in den letzten Jahren europaweit stark abgenommen, in Deutschland ist der Bestand in den letzten 30 Jahren um über 50% gefallen. Trotzdem sind Turteltauben in insgesamt zehn EU-Staaten, darunter auch Österreich, weiter zum Abschuss freigegeben. Wie groß der Jagddruck ist und was das Komitee gegen den illegalen Fang von Turteltauben auf Malta unternimmt, erfahren Sie in unserem Artikel zum Vogel des Jahres ab Seite 24.

In dieser Ausgabe des Artenschutzbriefes berichten wir außerdem über die ermutigenden Resultate unserer zahlreichen Einsätze gegen den illegalen Massenfang und Abschuss von Zugvögeln in Italien, wo das Komitee in den Südalpen (Provinz Brescia), in Apulien, in Kalabrien, im Po-Delta sowie auf den Inseln Ischia, Sardinien und Sizilien regelmäßig sehr erfolgreiche Einsätze mit der Forstpolizei durchführt (ab Seite 4).

Während die Wilderei in Italien und auf Malta immer weiter zurückgeht, ist die Situation im östlichen Mittelmeerraum weiterhin dramatisch. Wie zum Beispiel im Libanon, wo Wilderer nach wie vor jedes Jahr mehrere Millionen Zugvögel töten, darunter tausende Störche, Adler und andere gefährdete Greifvögel. Den Bericht über unser Vogelschutzcamp und unsere Kampagne für einen besseren Vogelschutz im Libanon finden Sie auf den Seiten 12 bis 15.

Herzlichst,

Ihr Heinz Schwarze



## ITALIEN

# Wettrüsten am Fangplatz

„Lass dich nicht erwischen“ ist eine Art universelle Grundregel für Kriminelle auf der ganzen Welt, ganz egal, ob es sich um Bankräuber, Steuerhinterzieher, oder eben Wilderer handelt. Auch im norditalienischen Brescia, wo das Komitee seit 1984 jeden Herbst sein großes Vogelschutzcamp veranstaltet, entwickeln die Vogelfänger jedes Jahr immer neue Methoden, um nicht entdeckt zu werden. Umgekehrt lernen auch die Teilnehmer unserer Einsätze jedes Jahr dazu und passen ihre Strategien im Gelände entsprechend an. Die Überwachung der Fangplätze mit versteckten Kameras hat sich dabei in den letzten Jahren als besonders effektiv erwiesen.



von Alexander Heyd

Schon Ende der 1980er Jahre hatten sich die Wilderer als erste Reaktion auf unsere Vogelschutzeinsätze in immer abgelegene Bergregionen zurückgezogen. Nachdem wir sie mit vereinseigenen Geländefahrzeugen und wanderfreudigen Aktivisten auch dort aufgespürt hatten, zogen sie sich Ende der 1990er Jahre mehr und mehr auf eingezäunte Grundstücke und in Privatgärten zurück. Rasch zeigte sich, dass auch diese Vorsichtsmaßnahme nicht ausreichte – ganz im Gegenteil sogar. Auf die Fallensuche im Siedlungsbereich spezialisierte Komitee-Teams konnten der Polizei auch hier Hinwei-

se auf die Vogelfänger geben und die Beamten hatten – anders als in freier Flur – ein besonders leichtes Spiel. Denn in umzäunten Gärten können sich die Täter nicht mehr damit herausreden, die Fanggeräte zwischen Wäschespinne und Blumenkübel noch nie gesehen zu haben. Nach nur wenigen Jahren und hunderten von Aufgriffen geriet die „Gartenwilderei“ um die 2010er Jahre wieder aus der Mode und machte einem Methodenwechsel Platz, der uns bis heute zu schaffen macht.

Die Vogelfänger wissen sehr genau, dass wir nur jene erwischen, die ihre Fangge-



räte regelmäßig kontrollieren. Denn nur dann können wir ihre Fangstellen und Gewohnheiten soweit auskundschaften, dass sich Polizeibeamte auf die Lauer legen und sie auf frischer Tat erwischen können. Immer mehr Wilderer stellen sich deshalb auf diesen Fahndungsdruck ein und sind nur noch sporadisch aktiv. Während bis vor wenigen Jahren die illegalen Fallen und Netze praktisch über die gesamte Saison im Herbst dauerhaft installiert waren, finden wir heutzutage an immer mehr Fangstellen zwar Spuren der Wilderei – Federn und frisches Blut etwa –, aber Fallen und Netze fehlen vielfach. Die Täter machen damit jeden



Inflagranti gefilmt: Das „Gespenst vom Idrosee“.



Wilderer bei der Kontrolle eines Netzes im Val Sabbia.



Vogelfänger mit Schlagfalle im Valcaminca.



Bei einem Vogelfänger nach einem Hinweis des Komitees sichergestellte Rotkehlchen (links). Wildkamera (unten).



Polizeieinsatz zu einem Lotteriespiel. Denn wir können uns nicht mehr sicher sein, dass die Fangstellen noch aktiv sind, wenn wir die Beamten hinführen. Wurden im Jahr 2011 noch an 91% aller von uns gemeldeten Stellen Täter überführt, waren es 2017 nur noch an 62%.

Die Idee, bei solchen Fällen Überwachungskameras einzusetzen, ist natürlich nicht neu. Aber die regelmäßigen Kontrollen zum Batterie- und Kartenwechsel machen nicht nur deutlich mehr Arbeit, sondern erhöhen auch die Gefahr, dass der Wilderer merkt, dass er aufgefliegen ist und überwacht wird. Vor allem aber ist ihr Einsatz ohne Genehmigung vielerorts problematisch. Anders in Italien: Nach einem vom Komitee gegen den Vogelmord ins Rollen gebrachten Verfahren hat ein Gericht in Neapel im Jahr 2017 entschieden, dass Privatpersonen das Recht haben, illegale Fanggeräte mit Kameras zu überwachen, um den Behörden Beweismaterial zur Ermittlung des Täters zur Verfügung zu stellen. Das musste man uns nicht zweimal sagen.

Innerhalb von zwei Jahren haben sich einige Komitee-Mitarbeiter zu Experten inameratechnik gemacht. Inzwischen haben wir mehrere Dutzend Geräte im Einsatz – eine versteckte Kamera gehört heute zum „Marschgepäck“ eines Teilnehmers des Komitee-Vogelschutzcamps wie Butterbrotdose, Wasserflasche und Fernglas.

Die Geräte werden dabei zu verschiedenen Zwecken eingesetzt: An Fangstellen, an denen nur Spuren von Fallen oder Netzen gefunden werden, bleiben sie oft eine Woche und zeichnen so den Tagesrhythmus der Täter auf. Mit diesem Wissen kann die Polizei ihre Einsätze koordinieren und dann zur Stelle sein, wenn auch der Wilderer es ist. Eine weitere Einsatzmöglichkeit ist die Überwachung von besonders abgelegenen Fangstellen, die man kaum mit der Polizei „im Schlepptau“ erreicht oder solchen, die offensichtlich nur einmal benutzt werden. In diesen Fällen reichen wir selbst die Videoaufnahmen bei der Staatsanwaltschaft ein.

Im Herbst 2019 kamen bei unserem Vogelschutzcamp in Brescia so viele versteckte Kameras zum Einsatz wie nie zuvor. An 27 von insgesamt 45 gefundenen Fangstellen haben wir auf Kameratechnik zurückgegriffen. 25 Wilderer konnten wir filmen – in 16 Fällen konnten die Täter nur aufgrund der von uns erstellten Videos identifiziert und überführt werden. Das wirkte sich natürlich sehr positiv auf unsere „Aufgriffquote“ auf, die im Jahr 2019 bei sagenhaften 94% lag.

Einen besonders guten Dienst haben uns die Kameras am Idrosee geleistet. Jahrelang haben wir dort auf einer Eselweide Schlagfallen für Rotkehlchen gefunden, aber jedes Mal, wenn wir mit der Polizei zu der Stelle zurückkamen, waren die Fallen verschwunden. Schon 2018 hatten wir es mit einer versteckten Kamera versucht, aber sie filmte den Täter nur im Vorbeigehen. Der Mann blieb ein Mysterium und bekam schon bald von uns den Spitznamen „das Gespenst vom Idrosee“. Erst mit einer dreiwöchigen Überwachung im Oktober 2019 konnten wir ihn endlich beim Vogelfang filmen.



Feldlerche als lebender Lockvogel für die Jagd.

## Rückgang der Wilderei in Brescia

Die Provinz Brescia ist ein Brennpunkt der Wilderei in Italien. An keiner Stelle des Landes gibt es so viele Wilderer wie in den Bergen dieser Region. Mit seinen Einsätzen hat das Komitee gegen den Vogelmord den Vogelfang in den vergangenen 35 Jahren massiv zurückgedrängt. Die Zahl der jährlich gefundenen Bogenfallen – brutale Fanggeräte für Rotkehlchen – ist von maximal 12.104 (im Jahr 2001) auf 177 im Jahr 2019 gesunken. Hatten wir im Jahr 2005 noch 174 Netze gefunden, waren es 2019 nur noch 79. Große Netzfanganlagen, die mit lebenden Lockvögeln betrieben werden, sind sogar um mehr als 90 % zurückgegangen. Dennoch bleibt viel zu tun: Die verbliebenen Vogelfänger können die „alte Tradition“ jederzeit wiederbeleben und müssen deswegen weiterhin den Druck von Vogelschützern und Polizei spüren. Und die illegale Jagd mit der Flinte – in Brescia zählen geschützte Buch- und Bergfinken, Erlenzeisige und Kernbeißer zu den lokalen Delikatessen – ist weiterhin so verbreitet wie eh und je und wird uns auch noch in diesem neuen Jahrzehnt weiter auf Trab halten.

Sein Trick: Er kam nicht nur an ganz wenigen Tagen, sondern er verlegte jedes Mal die Standorte der Fallen. Am Ende hat es ihm nichts genutzt.

Im oberen Val Camonica konnten wir einen weiteren Wilderer mit Rotkehlchenfallen überführen, der uns seit 2016 zum Narren gehalten hat. Mehrfach hatten wir die Polizei frühmorgens dorthin geführt, aber jedes Mal warteten die Beamten umsonst und brachen nach Einbruch der Dunkelheit die Aktion ab. Im Oktober 2019 haben wir eine versteckte Kamera die Vorarbeit leisten lassen, und siehe da: Die Aufnahmen belegten, dass der Täter immer erst um 23 Uhr seine Fallen kontrollierte. Am vereinbarten Tag brachten wir die Polizisten ganz gemütlich nach dem Abendessen ins Gelände und der Vogelfänger tappte pünktlich in die Falle.

Gute Dienste leisteten die Kameras auch bei einem Netz im Val Sabbia. In Italien ist die Jagd grundsätzlich an allen Dienstagen und Freitagen verboten. An einem Dienstag im Oktober 2019 fand ein Komitee-Mitglied auf einer Felsnase an einer Jagdhütte eine Fangstelle, auf der ganz augenscheinlich noch am Vortag ein Netz gestanden hatte. Viele frische Singdrosseln und Buchfinkenfedern zeugten von regem Fangbetrieb. Von dem Netz aber fehlte jede Spur. Der Jäger stellte das Fanggerät offenbar nur auf, wenn er an seiner Hütte war. Die Stelle mit der Polizei an einem Jagdtag ungesehen zu erreichen, war unmöglich – der Täter hatte einen Rundumblick und hätte die Polizei schon aus der Ferne gesehen. Unser Mitglied montierte deswegen eine versteckte Kamera und holte sie am nächsten jagdfreien Tag – dem folgenden Freitag – wieder ab. Wie zu erwarten zeigten die Aufnahmen den Wilderer am Mittwoch und Donnerstag, wie er in aller Seelenruhe sein Netz auf- und wieder abbaute und zwei

Singdrosseln und eine Amsel fing. Mit den Videos als Beweis brauchten die Polizisten nur noch am Samstag an der Jagdhütte klopfen. Der Täter gestand, seine Flinte wurde ebenso wie die drei frisch gefangenen und in Lockvogelkäfige gesperrten Vögel sichergestellt.

So effektiv diese neue Methode auch ist, sie bedeutet einen erheblichen Mehraufwand. Mussten wir früher nur zweimal zur Fangstelle – ein erstes Mal zum Finden und ein zweites Mal mit der Polizei –, ist nun mindestens ein weiterer Besuch zum Abholen der am Fundtag montierten Kamera nötig. Um das Risiko gesehen zu werden zu minimieren, werden die Kameras fast nur in der Dunkelheit abgeholt. Das bedeutet lange Fußmärsche in alpinem Gelände nach Sonnenuntergang. Im Falle des „Gespenstes vom Idrosee“ hatten wir sogar vier Kameras in Gebrauch und haben die Fangstelle insgesamt achtmal besucht – über 500 km für An- und Abfahrten und etwa 20 Arbeitsstunden inklusive. Dafür sterben dort keine Rotkehlchen mehr!

Der stete Wettlauf der Methoden in Brescia wird vermutlich nicht direkt ein Ende finden. Wir erwarten, dass sich zumindest ein Teil der Wilderer auf unsere Kamerataktik einstellt. Auf Malta zum Beispiel beobachten wir, dass sich aufgrund unserer Anwesenheit immer mehr Täter maskieren. Aber zumindest im norditalienischen Brescia ist der Vogelfang heute ohnehin nur noch ein Hobby. Alleine die Angst davor, dass an ihren seit Generationen in der Familie benutzten Fangplätzen gut getarnte und bewaffnete Polizisten auf der Lauer liegen könnten, hat die meisten Wilderer bereits zur Aufgabe bewogen. Wenn wir an den Punkt gelangen, an denen sich die italienischen Vogelfänger dazu genötigt sehen, Masken anzulegen, werden hoffentlich auch die Letzten ihre Freude an der Fallenstellerei verlieren.



## SPANIEN

# Erster Komitee-Einsatz in Südspanien

**Im Osten Spaniens – in den Regionen Valencia und Katalonien – setzt sich das Komitee gegen den Vogelmord bereits seit dem Jahr 2011 für einen besseren Schutz unserer Zugvögel vor Wilderei ein. Mit unseren jährlich Anfang November stattfindenden Vogelschutzcamps haben wir erreicht, dass der illegale Vogelfang unter Verwendung von Leimruten und Netzen in den Ebenen entlang der Costa Blanca inzwischen stark zurückgegangen ist. Mit den dadurch freiwerdenden Kräften haben wir im Spätherbst 2019 das erste Mal auch einen Einsatz in Andalusien ganz im Süden der Iberischen Halbinsel durchgeführt.**



von Alexander Heyd

Ein klares Bild über das Ausmaß der Wilderei in diesem Teil Spaniens hatte bislang niemand. Bis auf wenige Zeitungsartikel, einige Meldungen über Aufgriffe von Wilderern und einzelne Hinweise von Touristen, die Fallen oder Netze gefunden hatten, lagen beim Komitee kaum Informationen über den Vogelfang in diesem Landesteil vor. Ziel des ersten Komitee-Einsatzes in dieser Region war das Gebiet rund um die Hafenstadt Cadiz, gelegen zwischen Gibraltar und der Grenze zu Portugal.

In dorf- und stadtnahen Waldstücken, Brachen und Gartenland haben wir insgesamt 19 Fangstellen gefunden, bei denen entweder Schlagfallen, Stellnetze oder – in einem Fall – Leimruten verwendet wurden. Sieben dieser Stellen waren aktiv, die restlichen Bereiche waren eindeutig in der laufenden Saison bereits benutzt worden oder für den

Vogelfang vorbereitet. Die Wilderer haben es vor allem auf überwinternde Singdrosseln und Hausrotschwänze abgesehen, die als Delikatessen gegessen und vielleicht auch an Restaurants verkauft werden. Ein Teil der Vögel – vor allem Grünfinken, Stieglitze und Hänflinge – landet in Käfigen bzw. auf dem illegalen Heimtiermarkt.

Die ersten gemeinsamen Aktionen mit der Polizei verliefen – vorsichtig aus-

gedrückt – etwas zäh. Während wir in Ostspanien zu den verschiedenen Polizeieinheiten und der Jagdaufsicht mit der Zeit einen guten Kontakt aufgebaut haben, waren die Beamten in Andalusien äußerst zurückhaltend und ihre Arbeit wenig effektiv. Lediglich der Vogelfänger mit den Leimruten, dessen Fangstelle wir unweit von Jerez de la Frontera gefunden hatten (siehe Foto), konnte von der Sondereinheit zur Wildereibekämpfung der Guardia Civil geschnappt werden. An den restlichen Fangstellen haben wir alle Fallen und Netze selber abgebaut.

Der Einsatz in Andalusien war sicher nicht der letzte, denn in der Zwischenzeit hat sich unser Kenntnisstand zur Wilderei in Südspanien weiter verbessert: In den Weihnachtstagen 2019 erreichte uns die Mitteilung einer Touristin, die an der Algarve im Süden Portugals eine Fangstelle mit aktiven Schlagfallen für Rotkehlchen gefunden und zerstört hatte. Und bei der Auswertung von Satellitenbildern im Bereich der spanisch-portugiesischen Grenze haben wir Vogelfanganlagen gefunden, die mit riesigen Schlagnetzen betrieben werden. Für den Herbst 2020 planen wir deswegen einen weiteren Einsatz.

Polizei-Einsatz gegen einen Vogelfänger mit Leimruten und lebendem Lockvogel in Südspanien.





## JAGDTOURISMUS

# Im Urlaub auf Turteltauben schießen – Zugvogeljagd als Geschäftsmodell



Eine Recherche von Axel Hirschfeld

Jagd-Safaris, bei denen reiche Jäger im Ausland für viel Geld kapitale Hirsche, Löwen, Elefanten und andere Säugetiere töten, stehen seit Jahren in der Kritik von Tier- und Artenschützern. Neben der Jagd auf große Säugetiere haben viele Jagdreise-Unternehmen auch die Jagd auf sogenanntes „Flugwild“ im Programm. Dass sich unter diesem Begriff nicht nur Fasane und Enten, sondern vielfach auch international gefährdete Zugvögel verbergen, zeigt ein Blick in die Preislisten diverser Anbieter, bei denen Jäger den Abschuss von Turteltauben, Bekassinen, Drosseln und Wachteln buchen können.

### Angebote für Jagdreisen im Internet

Ich starte meine Recherche im Internet. Eine kurze Abfrage bei Google mit den beiden deutschen Suchwörtern „Turteltaube“ und „Abschussgebühren“ führt mich direkt zum 2020er-Katalog der bayerischen Firma Merle Jagdreisen, der auf über 60 Seiten unzählige Fotos von Männern mit erlegten Wildtieren in der ganzen Welt zeigt. Für die beiden „Jagdländer“ Bulgarien und Rumänien gehören Turteltauben und Wachteln zu den zum Abschuss angebotenen

Wildarten. „Tagesstrecken von bis zu 40 Wachteln und mehr sind realistisch“, so die Firma, die insgesamt 1.150 Euro für drei Tage Zugvogeljagd in Rumänien



verlangt – inklusive aller Abschüsse von Tauben und Wachteln. Auf Platz zwei der ausgeworfenen Treffer listet Google den Katalog „Jagdreisen 2019“ der österreichischen Firma Blaser Safaris, die die Jagd auf Turteltauben und Wachteln in Kroatien und Serbien für 290 Euro pro Tag und Jäger anbietet. Platz Nummer drei meiner Abfrage belegt die Firma „Mistral Jagdreisen“, ebenfalls aus Österreich. „Für begeisterte Flugwildjäger haben wir sowohl in Europa als auch in Übersee sehr gute und interessante Angebote – beispielsweise für die schöne und preisgünstige Jagd auf Wachteln in



Messestand des Jagdreiseanbieters Blaser auf der „Jagd und Hund“ in Dortmund im Januar 2020.





Turteltauben sind eine begehrte Jagdbeute – nicht nur der lokalen Jäger, sondern auch von Jagdgästen aus der ganzen Welt. Das Bild unten stammt aus Serbien.



Serbien oder die Jagd auf Tauben...“, so das Unternehmen auf seiner Internetseite.

Und weiter mit Punkt vier der Google-Abfrage, die mich zu der bulgarischen Firma „Taxidermy BHS Ltd.“ aus Sofia führt. Auf ihrer Internetseite präsentiert sich das Unternehmen als eine Mischung aus Präparationswerkstatt für Jagdtrophäen und Jagdreiseagentur. „Taxidermy BHS bietet sehr gute Jagdmöglichkeiten auf den 600.000 Hektar Jagdgebieten in Bulgarien, eine Unterbringung in luxuriösen Jagd-Residenzen“, so die Eigenwerbung der Firma in deutscher Sprache. Unter dem Schlagwort „Preisliste Trophäen“ schließlich findet man auch Turteltauben, für deren Präparation als Trophäe 10 Euro pro Stück fällig werden.

Die Firma „Dr. Lechner Profi-Jagdreisen“ hat ihren Sitz im bayerischen Erding und wird von Google an sechster Stelle gelistet. Das Familienunternehmen hat sich auf deutsche Jäger spezialisiert und bietet ebenfalls die Jagd auf Turteltauben und andere Zugvögel in Bulgarien an. Der Preis für ein fünftägiges Jagd-Arrangement beträgt 1.690 Euro und beinhaltet laut Dr. Lechner Unterkunft,

Verpflegung, Papiere und Waffeneinfuhr. Geschossene Waldschnepfen werden laut Preisliste mit 20 Euro pro Exemplar und geschossene Turteltauben und Wachteln mit je 3 Euro zusätzlich berechnet. Wer die geschossenen Vögel nicht mit nach Hause nehmen möchte, bekommt sie auf Wunsch nach der Jagd zum Abendessen serviert.

### „Wild und Hund“ träumt von Turteltaubenjagd

Weil Turteltauben sehr schnell fliegen, gilt ihr Abschuss bei Jägern als eine Art sportliche Herausforderung. Auch die größte deutsche Jagdzeitschrift „Wild und Hund“ und ihr Autor Thore Wolf schwärmen ganz offen von der Jagd auf Turteltauben. In seinem Artikel „Wüstentauben“ (Ausgabe 2/2017) beschreibt Jäger Wolf seine Eindrücke bei einer Reise zur Turteltaubenjagd nach Marokko. Der erste Satz des Artikels lautet: „Auf Turteltauben in Nordafrika zu jagen, ist der Traum eines Flintenjähgers“. Und weiter: „Eine Taube geht zu Boden. Während ich den Anblick genieße, reißen mich die aufgeregten Rufe meines Helfers aus den Gedanken. Wild gestikulierend zeigt er hinter mich. Tatsächlich: Ein großer Schwarm Turteltauben hält direkt auf

uns zu. Gleichzeitig kracht es rechts und links von mir. Jetzt ist es soweit. Zwei der flinken Flieger kommen genau auf mich zu. „Dublette“, denke ich, decke die erste Taube mit dem Flintenlauf ab. Im Schuss trudelt sie tödlich getroffen zu Boden. In Bruchteilen von Sekunden dreht die zweite Taube mit einem wilden Flugmanöver ab. Der zweite Schuss geht ins Leere. Der dritte fasst nach und lässt den Luftakrobaten die Schwingen beiklappen“. Soweit der Erlebnisbericht in der „Wild und Hund“. Dass es sich bei den von ihm getöteten Tauben um Zugvögel handelt, die in ihrem deutschen Brutgebiet stark gefährdet sind, scheint dem Autor entweder nicht klar oder schlichtweg egal zu sein. Ihm geht es in seinem Artikel vor allem darum, seine Begeisterung für den Abschuss von Zugvögeln in Worte zu fassen und für Jagdreisen nach Marokko Werbung zu machen. Ein letztes entlarvendes Zitat: „... das permanente Trommelfeuer der Flinten und der würzige Geschmack des feinen Wüstensandes auf den Lippen komponieren vor der Kulisse des mächtigen Atlasgebirges ein Erlebnis, wie es schöner nicht sein kann. 46 der wunderschönen Tauben liegen nach dem ersten Jagdtag in Reihen zu meinen Füßen. Nach zwei Tagen werden es 97 sein“.



### Jagd auf Papageientaucher und Doppelschnepfen

Auch auf Europas größter Jagdmesse „Jagd & Hund 2020“ in Dortmund sind im Januar 2020 von verschiedenen Unternehmen ganz offen Reisen für Vogeljäger angeboten worden. Wer seinen Urlaub zum Beispiel gerne mit dem Töten von seltenen Meeresvögeln in Island verbringen will, findet bei der niedersächsischen Firma Malepartus Jagdreisen (Halle 7, Standnummer F70) das passende Angebot. Für pauschal 1.040 Euro kann man zwei Tage lang vom Boot aus auf Papageientaucher, Eissturmvogel und Lummen schießen. Das französische Unternehmen „Séjour

Chasse“ (Halle 7, Stand D22) offeriert zahlungskräftigen Kunden die Gelegenheit, in Frankreich auf Amseln und Drosseln oder in Russland auf seltene Doppelschnepfen zu schießen. Ebenfalls sehr beliebt sind Ausflüge zur Schnepfenjagd nach Irland und Schottland, die zum Beispiel von den Firmen „Diana Hunting Tours“ (Halle 7, Stand E16) oder „Hunting Pleasure“ (Halle 7, Stand F28) angeboten werden.

Mit der Jagd auf wilde Wachteln und Turteltauben werben mindestens vier Dortmunder Aussteller, darunter auch die deutsche Firma „K&K Premium Jagdreisen“, die mit Jagdveranstal-

tern in Serbien zusammenarbeitet. Im aktuellen Katalog (Jahr 2020) des Unternehmens heißt es dazu: *„Ein Niederwild-Eldorado, das an längst vergangene Zeiten erinnert. Ein Paradies für den passionierten Flugwildschützen. Ob Halbautomat, Quer- oder Bockdoppelflinte spielt keine Rolle. Sie müssen nur mit der Waffe vertraut sein. Gerade bei der Wachteljagd empfehlen wir, vor Reiseantritt auf einem Jagdparcours zu üben. Glauben Sie uns bitte, diese Investition lohnt sich immer!“*. Auch das von einem deutschen Unternehmer geleitete Reisebüro „Absolute Wingshooting“ (Halle 7, Stand D40) offeriert Abschüsse von Turteltauben in Serbien, obwohl die Art dort seit Jahren ganzjährig unter Schutz steht – zumindest offiziell. Nach Angaben der Bird Protection and Study Society of Serbia, einem Partnerverband des Komitees, ist die illegale Jagd auf Turteltauben durch ausländische Gastjäger in Serbien ein weit verbreitetes und zunehmendes Phänomen.



Der Bestand der Wachtel geht in ganz Europa zurück, dennoch darf der kleine Hühnervogel in vielen Ländern weiterhin ganz legal geschossen werden und ist auch bei Auslandsjägern beliebt.



**PRESEMITTEILUNG DES KOMITEES GEGEN DEN VOGELMORD  
VOM 22. NOVEMBER 2019**

## +++ Kritik an „Vogeljagd-Safaris“ in der Peene-Niederung – Komitee fordert Stopp der Jagd auf bedrohte Saatgänse +++

Auch die Firmen „Séjour Chasse“ (links) und „Hunting Pleasure“ (rechts) – hier mit ihren Messeständen auf der Dortmunder „Jagd und Hund“ – bieten Jagdreisen auf gefährdete Zugvögel an.

### Landesjagdverband NRW in der Kritik

Das Komitee gegen den Vogelmord hat die Messe Dortmund GmbH als Verantwortliche vor Eröffnung der Messe am 28. Januar aufgefordert, sich von allen Ausstellern zu trennen, die Jagdreisen auf Zugvögel und andere gefährdete Arten im Programm haben. Auch der Landesjagdverband (LJV) Nordrhein-Westfalen (Halle 6, Stand B30), der als „Ideeller Träger“ der „Jagd & Hund 2020“ agiert, wurde gebeten, sich von den betroffenen Firmen zu distanzieren und sich für deren Ausschluss von der Messe einzusetzen. Gegenüber dem Kölner Stadtanzeiger nahm LJV-Sprecher Andreas Schneider dazu wie folgt Stellung: *„Artenschutzwidrige Geschäfte auf der Messe sind seit Jahren verboten. Wir schauen da sehr genau hin.“* Jagdreisen auf international bedrohte Vogelarten fallen für den LJV aber offenbar nicht in die Kategorie „artenschutzwidrig“. Denn anstatt klar Stellung zu beziehen, entschlossen sich sowohl das Präsidium des LJV als auch die Leitung der Messe Dortmund GmbH dazu, den genannten Anbietern auch im Jahr 2020 die Gelegenheit zu geben, mitten in Deutschland Werbung für den kommerziellen Abschuss gefährdeter Zugvögel zu machen.

**Schwerin (ots).** Naturschützer haben die Landesregierung von Mecklenburg-Vorpommern aufgefordert, Veranstalter von kommerziellen „Vogeljagd-Safaris“ strenger zu kontrollieren. Im Zentrum der Kritik steht ein Unternehmen aus Dargun (Landkreis Mecklenburgische Seenplatte), das aktuell den Abschuss von international gefährdeten Wasservögeln in der Peene-Niederung sowie Jagden im Nationalpark organisiert und verkauft. Dabei handelt es sich um die Firma „Jagdwelten“, die auf ihrer Internetseite ganz offen Pauschalreisen für Jäger „von der Ostseeküste über den Müritz Nationalpark bis hin zur Grenze nach Niedersachsen“ anbietet. Im Programm des Unternehmens ist auch eine viertägige „Gänsejagdpauschale“ für 590 Euro, in der neben der Unterkunft direkt an der Peene auch „alle Abschüsse von Grau-, Saat- und Blässgänsen (inkl. Wildpret)“ enthalten sind.

„Diese Firma hat den Abschuss von Zugvögeln zum Geschäftsmodell gemacht. Und das ausgerechnet in einem der wichtigsten Wasservogel-Rastgebiete Deutschlands“, kritisiert Biologe Karl-Heinz Kreutzer vom Komitee gegen den Vogelmord. Besonders problematisch: In der Peene-Niederung überwintert ein großer Teil der Population der international stark gefährdeten Waldsaatgans, deren Bestand in den letzten 20 Jahren um rund die Hälfte abgenommen hat. Während andere Bundesländer, wie zuletzt Brandenburg, mittlerweile reagiert und Abschüsse von Saatgänsen verboten haben, steht die Art in Mecklenburg-Vorpommern weiter auf der Abschussliste.

Da der Inhaber von „Jagdwelten“ den Abschuss von Saatgänsen und anderen Zugvögeln gewerblich durchführt hat, hat das Komitee gegen den Vogelmord heute die zuständige Jagdbehörde in Demmin eingeschaltet. Hintergrund ist unter anderem eine Bestimmung der Bundeswildschutzverordnung (BWildSchV), die den Verkauf sowie das Anbieten zum Verkauf von Saatgänsen verbietet. „Wir hoffen, dass der Landkreis schnell reagiert und der Firma eine klare Ansage macht“, so Kreutzer, der auch die Schweriner Landesregierung in der Pflicht sieht. „Die Freigabe der Jagd auf gefährdete Zugvögel ist nicht nachhaltig und kann von der EU als Verstoß gegen die Vogelschutzrichtlinie gewertet werden. Ob es sich dabei um das Töten von Singvögeln in Südeuropa oder den Abschuss bedrohter Gänse in Deutschland handelt, macht rechtlich und ökologisch keinen Unterschied“, so der Biologe.



## LIBANON

# Erste Erfolge und neue Herausforderungen für den Zugvogelschutz im Libanon

Die illegale Jagd im Libanon einzudämmen, gehört zu den größten Herausforderungen für den Zugvogelschutz in Europa. Wie die Einsätze des Komitees und seiner Partner in den letzten Jahren gezeigt haben, werden trotz des neuen Jagdgesetzes leider weiterhin Millionen geschützte Singvögel, Störche, Greifvögel und andere Langstreckenzieher abgeschossen. Ringfunde und die Daten von mit Sendern ausgestatteten Vögeln belegen, dass es sich dabei auch um deutsche Brutvögel handelt. Vom 20. September bis zum 11. Oktober 2019 haben das Komitee gegen den Vogelmord und seine libanesischen Partner ihren nunmehr dritten großen Einsatz zur Bekämpfung der Wilderei im zentralen Libanongebirge organisiert. Gleichzeitig wurden auch erstmals regelmäßig Teams in den Norden des Landes geschickt, um die Situation in der Grenzregion zu Syrien zu dokumentieren.



von Axel Hirschfeld

## Unsere Strategie: Aufklären und Abschrecken

Nachdem unsere Einsätze in den Jahren 2017 und 2018 hauptsächlich die Durchzugszeit von Wespenbussarden und Falken im September abdeckten, wurde das Vogelschutzcamp im Herbst 2019 auf insgesamt drei Wochen ausgeweitet, um auch die Jagd auf die später ziehenden Pelikane, Adler, Kurzfangsperber, Milane und Geier dokumentieren bzw. verhindern zu können. Insgesamt nahmen 18 erfahrene Ornithologen und Aktivisten aus neun verschiedenen Ländern an der Aktion teil. Hauptquartier des Teams war das Städtchen Ghine, etwa 80 Kilometer nordöstlich von Beirut. Ghine liegt im Tal unterhalb eines mehrere Kilometer langen Ausläufers des Libanongebirges, der entgegengesetzt zur Richtung des Vogelzuges nach Westen bis fast an die Küstenstadt Byblos heranreicht. Die für die Überquerung Richtung Süden günstigste Stelle – der sogenannte Flaschenhals – liegt auf 1.200 Meter Höhe oberhalb des Bergdorfes Eghbe und ist mit mindestens 100.000 durchziehenden Großvögeln pro Saison ein Knotenpunkt von internationaler Bedeutung für den Vogelzug. Gleichzeitig bzw. genau aus diesem Grund ist die Region eine der Hochburgen der Wilderei im Libanon. Genau dort haben Mitglieder des Komitees gegen den Vogelmord und die Society for the Protection of Nature in Lebanon in den Vorjahren dokumentiert, wie Jäger Tausende durchziehende Bussarde, Falken und andere geschützte Arten vom Himmel holten. Um zu verhindern, dass das wieder passiert, wurden jeden Tag mindestens zwei Teams im Gebirge stationiert, die – teils offen und teils versteckt – Wilderei dokumentierten



Libanon-Einsatzleiter Axel Hirschfeld mit an einem einzigen Morgen in einem kleinen Jagdgebiet aufgelesenen Opfern der nächtlichen Zugvogeljagd – von Ziegenmelkern über Zwergohreulen bis hin zu einem Schreiadler.

und – sobald genug Beweise in Form von eindeutigen Videos vorlagen – sofort die Polizei verständigten. Um die Beamten auf den Einsatz vorzubereiten, hatten unsere libanesischen Partner im Sommer die Innenministerin sowie die Polizeichefs aller betroffenen Distrikte besucht, um ihnen unser Konzept zu erklären. Unterstützt wurden wir dabei von Innenministerin Raya Haffar El Hassan, die zuvor in einem landesweiten Erlass alle Sicherheitskräfte dazu aufgefordert hatte, die Einhaltung des Jagdgesetzes besser zu überwachen und dabei auch mit den Naturschutzverbänden zusammenzuarbeiten.

### Erste Erfolge sind messbar

Am 20. September begannen wir mit der Arbeit im Gebirge oberhalb des Dorfes Eghbe. Der Vogelzug war zu diesem Zeitpunkt bereits in vollem Gange und – wie in den Vorjahren – waren überall Jäger im Gelände unterwegs. Während sich eine unserer beiden Gruppen deutlich sichtbar mit ihren Spektiven und Videokameras kurz unterhalb des Kamms postierte, legte sich Team Nummer Zwei woanders auf die Lauer. Bereits in der ersten Woche des Camps gelang es so, fünf Wilderer auf frischer Tat beim



Die Beute eines einzelnen Jägers: Frisch geschossene Bienenfresser, Rauch- und Uferschwalben – allesamt auch im Libanon geschützt.

Abschuss geschützter Arten zu filmen. Und dank der deutlich verbesserten Zusammenarbeit mit der Polizei konnten alle Männer noch am Tatort verhaftet und ihre Waffen beschlagnahmt werden. Diese „Paukenschläge“ sprachen sich schnell herum und sorgten in den nächsten Tagen dafür, dass viele Jäger bereits beim Anblick unserer „Bird Guards“ ihre Sachen packten und das Gelände – teils fluchtartig – verließen. Gleichzeitig bemühte sich das offene agierende Team darum, direkt mit Jägern zu sprechen und ihnen zu erklären, was für ein Schaden durch die Wilderei angerichtet wird. Für diesen Zweck hatte das Komitee zuvor extra eine Broschüre in arabischer Sprache drucken lassen, in der u. a. auch die möglichen Strafen für Wilderei aufgelistet sind und die landesweit an Jäger verteilt wurde. Diese Maßnahmen führten dazu, dass die Wilderei in Eghbe bereits zu Beginn der zweiten Einsatzwoche stark zurückging. Konkret messbar war das für uns sowohl an der täglich sinkenden Anzahl der Jäger im Gelände, der Zahl der abgegebenen Schüsse, der Anzahl frischer

Schreiadler: In Deutschland vom Aussterben bedroht, im Libanon Zielscheibe der Wilderer.

Schrotpatronen im Gelände sowie der Menge der von uns aufgefundenen Kadaver bzw. beobachteten Abschüsse, die von allen Teams exakt protokolliert wurden. Aber auch wenn diese Zahlen eindeutig belegen, dass wir die Greifvogel-Wilderei in dieser Region im Vergleich zu 2017 um mehr als die Hälfte zurückgedrängt haben, ist noch viel zu tun. Auch trotz unserer Präsenz werden dort während der Zugsaison immer noch jeden Tag Schreiadler, Schlangenadler, Wespenbussarde und andere Seltenheiten getötet. Zwar in einer deutlich niedrigeren Zahl als vorher, aber immer noch in einem inakzeptablen Ausmaß. Dazu kommt, dass die Berge rund um Rini und Eghbe nur eine von rund 40 wichtigen Flaschenhalbereichen im Libanon sind und Wilderer anderswo weiterhin nach Belieben und ungestraft agieren können.

### Exkursion in den Norden

Die mit Abstand meisten Berichte über Massaker an Weißstörchen und Adlern kamen in den letzten Jahren aus der Provinz Nordlibanon, bzw. aus den direkt an Syrien angrenzenden Bergregionen. Um die Situation in dieser für Europäer nicht ungefährlichen Gegend zu erkunden, war ein Team aus unse-



Libanesischer Polizist mit verhaftetem Wilderer. Der Komitee-Mitarbeiter (rechts) konnte den von dem Täter angeschossenen Sperber retten.

rem Camp eine Woche lang im Norden unterwegs. Eines der ersten Ziele war das Gebirge rund um die Stadt Danniyeh, wo sich – ähnlich wie in Ghine – der Vogelzug an bestimmten Stellen extrem verdichtet. Hier wollten wir den Berichten über den massiven Abschuss von Schreiadlern sowie über die illegale Jagd auf nachts durchziehende Ziegenmelker, Eulen und Wachtelkönige auf den Grund gehen. Für die Erkundung des Gebietes stellte uns ein lokaler Geschäftsmann Wachen aus seiner privaten Leibgarde sowie geländegängige Fahrzeuge zur Verfügung. Bereits nach dem ersten Tag im Gelände verdichteten sich die Hinweise darauf, dass die Wilderei in den Bergen rund um Danniyeh eine Dimension hat, die alle bekannten Hochburgen der Wilderei im Mittelmeerraum weit in den Schatten stellt. Direkt an den ersten beiden von uns besuchten Stellen war der Boden überall gepflastert mit hunderttausenden leeren Schrot patronen, dazwischen überall Kadaver und Federn von so ziemlich allen Zugvogelarten, die diese Stelle über-

queren: Schreiadler, Schlangennadler, Wespenbussarde, Baumfalken, Reiher, Eulen, Ziegenmelker, Wachtelkönige und zahlreiche Arten von Singvögeln. Im Verlaufe der nächsten Tage wurde außerdem klar, dass es sich dabei nicht um ein lokales Problem, sondern um ein flächendeckendes Phänomen handelt, das praktisch den gesamten Norden des Landes betrifft. Nach vorsichtigen Schätzungen geht hier mindestens jeder zweite Mann bzw. Heranwachsende ab 16 Jahren regelmäßig auf die Vogeljagd. Bezogen auf den Norden kann man also von mindestens 100.000 Jägern ausgehen, von denen die meisten auf alles schießen, was fliegt.

## Massenhafter Abschuss von Adlern

Ein weiterer Ausgangspunkt für unsere Expedition in den Nordlibanon war die letzte GPS-Position eines besenderten Schreiadlers aus Deutschland, der im Herbst 2019 im Distrikt Akkar getötet wurde. Auch dort konnten unsere Beobachter Anfang Oktober 2020 den massenhaften Abschuss von durchziehenden Schreiadlern, Kurzfangsperbern und Schwarzmilanen mit eigenen Augen beobachten und auf Video dokumentieren. Weil sich der Staat aus diesem immer noch stark von Traditionen und Stammesdenken geprägten Landes teil weitgehend zurückgezogen hat, wird die Wilderei hier von den meisten Jägern überhaupt nicht als illegal wahrgenommen. Die meisten gaben in den Gesprächen mit uns völlig offen zu, weder über die nötige Jagderlaubnis, noch über irgendwelche Artenkenntnis zu verfügen. Auf die Frage nach Kontrollen der Polizei und dem Jagdgesetz antworteten fast alle Jäger mit einem Lachen und dem vielsagenden Satz: „Das hier ist Libanon.“ Umso bemerkenswerter ist es, dass es uns auch hier gelungen ist, die libanesischen Armee und die Polizei davon zu überzeugen, uns einen Tag lang zu begleiten, um zumindest ein kleines Zeichen gegen die Wilderei zu setzen. Bei dem gemeinsamen Einsatz am 6. Oktober gelang es, einen Jäger beim Abschuss von Schrei-



Illegale Tiefkühlware: Gerupfte Mönchsgrasmücken in einem Duty-free-Shop auf dem Beirut Flughafen.



## Botschafter zeigen Flagge gegen die Vogeljagd

Am 6.10.2019 haben das Komitee gegen den Vogelmord und seine Partnerverbände SPNL und ABCL, gemeinsam mit der Deutschen Botschaft, zu einem internationalen Pressetermin bei Eghbe mitten im Libanonengebirge eingeladen.

Neben dem libanesischen Umweltminister zeigten auch der deutsche Botschafter Georg Birgelen sowie seine Kollegen aus Österreich, Dänemark, Frankreich und Polen Flagge und verurteilten die Abschüsse international bedrohter Arten auf das Schärfste. Botschafter Birgelen dankte dem Komitee für seine Arbeit und betonte, dass es sich beim Schutz von Zugvögeln um eine Gemeinschaftsaufgabe aller betroffenen Länder handelt. Vor den Augen und Kameras zahlreicher libanesischer und europäischer Medienvertreter bezeichnete Umweltminister Fadi Jreissati die Wilderer als „Kriminelle“ und versprach, sich für ein härteres Vorgehen gegen die illegale Vogeljagd einzusetzen.



Pressetermin im Jagdgebiet: Der deutsche Botschafter im Libanon, Georg Birgelen (links), zusammen mit dem Umweltminister des Zedernstaates, Fadi Jreissati (2. von links), und Axel Hirschfeld vom Komitee gegen den Vogelmord (Mitte).

adlern und Kurzfangsperbern zu filmen und mit einem toten Vogel in der Hand zu verhaften. Und auch wenn es sich dabei „nur“ um einen von tausenden Tätern handelt, hatte auch dieser Fall eine starke Signalwirkung. Das Foto von dem Jäger, der von der Polizei in Handschellen abgeführt wird, verbreitete sich rasant in den Sozialen Medien und wurde von allen wichtigen Jägergruppen im Internet geteilt. Auch das Innenministerium veröffentlichte das Bild auf seinem Twitter-Account und kündigte weitere Kontrollen im Norden an. Das alles führte dazu, dass es auch in Akkar in den folgenden beiden Tagen merklich ruhiger wurde. Ob dies auch nach der Abreise unseres Teams der Fall war, wissen wir nicht genau. Wichtig ist aber die Erkenntnis, dass unsere Strategie, die Wilderei durch Präsenz, Aufklärungsarbeit und den Abschreckungseffekt einzelner Verhaftungen zurückzudrängen, auch im Norden des Landes funktioniert. Für den Herbst 2020 ist deshalb geplant, weitere Aktionen in Danniyeh und Akkar durchzuführen und die Zusammenarbeit mit den dortigen Behörden auszubauen.

### Verkauf gefrorener Singvögel am Flughafen

Neben dem Abschuss stellt der massenhafte Fang von Singvögeln für den Kochtopf ein weiteres Problem dar, dem jedes Jahr mehrere Millionen Mönchsgrasmücken, Rohrsänger und andere Kleinvögel zum Opfer fallen. Obwohl Fang und Verkauf offiziell verboten sind, kann man gefrorene Mönchsgrasmücken weiterhin in den Tiefkühltheken der meisten Supermärkte und auf den Speisekarten vieler Restaurants finden. Sogar im Duty-free-Bereich des Internationalen Flughafens von Beirut entdeckten wir bei unserem Abflug am 10. Oktober mehr als 1.200 gefrorene Mönchsgrasmücken, abgepackt in Portionen zu je 50 Stück mit der Aufschrift „Product

of Lebanon“. Die für den Fang nötigen Stellnetze gibt es in jedem Jagdgeschäft und teilweise auch bei Straßenhändlern für wenige Dollar. Aber zurück zum Einsatz: Um möglichst viele Fanganlagen zu lokalisieren und anschließend mit der Polizei stillzulegen, waren Experten aus unserem Camp vier Tage lang an der Küste südlich von Beirut unterwegs. Die Fanganlagen aufzuspüren, erwies sich dank der überall hörbaren elektronischen Lockvögel einfacher als gedacht. Da die meisten Netze auf Privatgelände standen, sammelten wir meist vier bis

fünf verschiedene Standorte und informierten dann die Polizei. Insgesamt konnten so an den ersten drei Einsatztagen in Gärten und Plantagen in und um die Stadt Barja 91 einzelne Netze mit einer Gesamtlänge von etwa einem Kilometer sowie Dutzende Lautsprecher und MP3-Player beschlagnahmt werden. Ein schöner Erfolg und in diesem Fall mehr als ein Tropfen auf den heißen Stein. Weitere Aktionen gegen den Vogelfang im Süden des Libanon sind für das Frühjahr 2020 geplant.



## ZYPERN

# Rückgang des Vogelfangs im Winter

**Im Südosten Zyperns liegt – mitten im griechischsprachigen Teil der Insel – ein Brennpunkt der Wilderei und deswegen seit dem Jahr 2009 auch eines der wichtigsten Einsatzgebiete des Komitees gegen den Vogelmord. Der Druck, den wir mit unseren Dauereinsätzen auf die zypriotischen Vogelfänger ausüben, zeigt inzwischen deutliche Erfolge: In zwei der traditionell drei Fangzeiten im Jahr geht der Vogelfang immer mehr zurück. Nachdem die Wilderei im Frühling bereits deutlich eingebrochen ist, streichen die Vogelfänger nun auch mehr und mehr im Winter die Segel.**

Im Jahr 2019 waren wir insgesamt 39 Wochen auf Zypern im Einsatz – so lange wie in keinem anderen unserer Projektgebiete – und haben damit alle Fangzeiten komplett abgedeckt. Der letzte Wintereinsatz startete am 7. Dezember 2019 und endete nach 78 Tagen am 23. Februar 2020. Die starke Präsenz bleibt nicht ohne Folgen: In den letzten vier Jahren ging der Vogelfang in den Wintermonaten um mehr als 75% zurück. Von Dezember 2019 bis Februar 2020 haben unsere Teams nur noch 37 aktive Fangstellen gefunden (im Winter 18/19 waren es noch 101). Wir konnten dort 299 Leimruten (Winter 18/19: 824) und 21 Netze (Winter 18/19: 138) abbauen, in Kooperation mit der Jagdaufsicht wurden drei Wilderer in flagranti erwischt.

Dass bei den Vogelfängern inzwischen die Nerven blank liegen, zeigt ein Vorfall vom 14. Januar 2020: Am frühen Morgen hatte ein Komitee-Team im militärischen Sperrgebiet bei Vrysoules eine aktive Fangstelle mit zwei riesigen Fangnetzen gefunden, ein MP3-Player spielte laut Singdrosselgesang ab. Als die von uns gerufene britische Militärpolizei vor Ort eintraf, tauchten plötzlich zwei junge Männer auf, die offenbar gerade die Fangstelle kontrollieren wollten. Ohne Vorwarnung schlugen sie eines der Komitee-Mitglieder ins Gesicht und flüchteten, als die Beamten dazwischengingen. Die beiden Netze wurden daraufhin von uns abgebaut, drei Drosseln unversehrt befreit und der italienische Kollege im Krankenhaus behandelt. Eine Komitee-Pressemeldung zu der Attacke wurde

von den lokalen Medien aufgegriffen und erzeugte einen so großen Druck, dass sich die beiden Angreifer am 22. Januar schließlich der Polizei stellten und mehrere Tage in Gewahrsam bleiben mussten. Das große Medienecho zu diesem Fall sowie die Tatsache, dass die Täter sofort in Untersuchungshaft kamen, zeigen, dass die Vogelfänger auch auf Zypern immer mehr in die Defensive geraten.

Die guten Nachrichten betreffen allerdings nur den illegalen Vogelfang mit Leimruten und Netzen. Die Wilderei mit der Flinte ist weiterhin verbreitet und wird von den Behörden weitgehend toleriert. Im Winter 2019/2020 haben die Komitee-Teams 56 Jagdvergehen dokumentiert – von der Verwendung nicht erlaubter elektronischer Lockgeräte mit dem Gesang von Singdrosseln oder Feldlerchen über Jagd in Schutzgebieten bis hin zum Abschuss geschützter Vogelarten wie Mönchsgrasmücken und Buchfinken. Aufgrund unserer Hinweise konnten zwar elf Jäger überführt werden, aber das Engagement der Polizei ließ viel Spielraum für Verbesserungen. So gab es zum Beispiel keine eigenen Kontrollen durch die Beamten und in vielen Fällen haben sie die Täter einfach entkommen lassen.

Für das Jahr 2020 sind wieder über 30 Einsatzwochen geplant – ein besonderer Schwerpunkt wird dabei nun auf der Fangsaison im Herbst liegen, nach dem Niedergang im Winter und Frühling die letzte verbliebene Bastion des Vogelfangs.



Schleiereule in einem illegalen Fangnetz auf Zypern.





## SPENDEN FÜR DEN VOGELSCHUTZ

# Wir tun was für Turteltauben – helfen Sie mit!

Die Bestände der Turteltaube haben in Deutschland in den letzten 30 Jahren um rund 50 Prozent abgenommen. Um diesem dramatischen Abwärtstrend entgegenzuwirken, werden die letzten brütenden Paare und ihre Lebensräume hierzulande mit großem Aufwand geschützt. Als Zugvogel benötigt diese Art unsere Hilfe jedoch auch und vor allem auf ihrer Zugroute, wo jedes Jahr Millionen Turteltauben von Jägern abgeschossen oder gefangen werden.

Um die legale Turteltaubenjagd in Südeuropa zu beenden, haben wir im Herbst 2019 drei umfangreiche Umweltbeschwerden gegen Frankreich, Italien und Spanien bei der EU-Kommission eingereicht. Gleichzeitig setzen wir uns seit Jahren erfolgreich für den ganzjährigen Schutz von Turteltauben im Mittelmeerraum ein. So überwachen unsere Teams auf Zypern und in Süditalien das Verbot der Frühlingsjagd und überführen jedes Jahr Wilderer, die während der Schonzeit auf heimkehrende Turteltauben anlegen.



Auf Malta haben unsere Recherchen und Anzeigen in den letzten drei Jahren zur Beschlagnahme und Freilassung von mehr als 300 illegal gefangenen Turteltauben sowie zu einem Verbot der Jagd im April geführt. Ihre Spende trägt dazu bei, dass diese Projekte und Einsätze zum Schutz der Turteltaube auch in Zukunft fortgesetzt und intensiviert werden können.

Ihr Alexander Heyd

### Beleg/Quittung für Auftraggeber/in

IBAN Auftraggeber/in \_\_\_\_\_

Empfänger: Komitee gegen den Vogelmord e.V.  
An der Ziegelei 8, 53127 Bonn  
IBAN: DE93 2007 0024 0042 0000 00  
BIC: DEUTDE33HAN

Verwendungszweck: Spende

Betrag in EUR \_\_\_\_\_

### Bis 200 EUR gilt dieser Beleg als Spendenbestätigung.

Auftraggeber/in; Einzahler/in \_\_\_\_\_

### SEPA-Überweisung/Zahlschein

Name und Sitz des überweisenden Kreditinstituts

BIC

Für Überweisungen in  
Deutschland und  
in andere EU-/EWR-  
Staaten in Euro.

Angaben zum Zahlungsempfänger: Name, Vorname/Firma (max. 27 Stellen bei maschineller Beschriftung max. 35 Stellen)

Komitee gegen den Vogelmord e.V.

IBAN  
DE93 2007 0024 0042 0000 00

BIC des Kreditinstituts/Zahlungsdienstleisters (8 oder 11 Stellen)  
DEUTDE33HAN

Komitee gegen den Vogelmord e.V.

Bitte geben Sie für die Spendenbestätigung Ihre Spenden-/  
Mitgliedsnummer oder Ihren Namen und Ihre Anschrift an.

Betrag: Euro, Cent

Spenden-/Mitgliedsnummer oder Name des Spenders: (max. 27 Stellen)

ggf. Stichwort

PLZ und Straße des Spenders: (max. 27 Stellen)

Angaben zum Kontoinhaber/Zahler: Name, Vorname/Firma, Ort (max. 27 Stellen, keine Straßen- oder Postfachangaben)

IBAN \_\_\_\_\_ 06

Datum

Unterschrift(en)

SPENDE

# Antrag auf Fördermitgliedschaft im Komitee gegen den Vogelmord e.V.

Ich möchte mithelfen, unsere Zugvögel und die gesamte freilebende Vogelwelt vor Bedrohung durch Fang, Jagd, Wilderei und Tierhandel zu bewahren und erkläre hiermit meinen Beitritt als Fördermitglied zum

Vor- und Zuname
Straße / Hausnummer
PLZ / Ort
Geburtsdatum

Ich lege meinen Förderbeitrag auf  Euro pro Jahr fest.

Ich bin mit der Speicherung der oben angegebenen personenbezogenen Daten bis auf Widerruf einverstanden.

Ort / Datum / Unterschrift
----------------------------

**Der Mindestmitgliedsbeitrag als Fördermitglied beträgt 25,- Euro jährlich.**

Fördermitglieder werden dreimal jährlich ausführlich über unsere Aktivitäten informiert.

**SPENDEN  
FÜR DEN  
VOGELSCHUTZ**

## Gewünschte Zahlungsweise

Ich werde den Beitrag auf das Konto (IBAN) DE61 3702 0500 0008 1255 00 Bank für Sozialwirtschaft Köln (BIC: BFSWDE33XXX) überweisen.

Ich bin damit einverstanden, dass der Förderbeitrag mittels SEPA-Lastschrift von meinem Konto abgebucht wird und erteile nachfolgend dafür eine Einzugsermächtigung.

## Einzugsermächtigung

IBAN
BIC (Swift)
Name der Bank
Ort / Datum / Unterschrift

Ihre persönliche Referenznummer wird Ihnen schriftlich mitgeteilt.

**Unsere Gläubiger-ID der Bundesbank lautet DE80 2220 0000 4121 37**

### Der Datenschutz ist uns wichtig.

Wir speichern die von Ihnen gemachten Angaben nur, um mit Ihnen im Rahmen der Fördermitgliedschaft in Kontakt treten und um Spendenbescheinigungen erstellen zu können. Ihre Daten werden nicht an Dritte weitergegeben. Sie haben jederzeit ein Auskunftsrecht und haben ein Recht auf die Löschung der Daten gemäß den Vorgaben der DSGVO.

## Bestätigung über Zuwendungen zur Vorlage beim Finanzamt

Das Komitee gegen den Vogelmord ist wegen Förderung des Tierschutzes nach dem letzten uns zugesandten Freistellungsbescheid des Finanzamtes Bonn-Innenstadt, Steuernummer 205/5766/0495, vom 08.12.2017 für die Jahre 2014 bis 2016 nach § 5 Abs. 1 Nr. 9 des Körperschaftsteuergesetzes von der Körperschaftsteuer befreit.

Es wird bestätigt, dass es sich nicht um Mitgliedsbeiträge, sonstige Mitgliedsumlagen oder Aufnahmen handelt und die Zuwendung nur zur Förderung des Tierschutzes im Sinne der Anlage 1, Nr. 11 zu § 48 Absatz 2 der Einkommenssteuer-Durchführungsverordnung verwendet wird.

*Heinz Schwarze, 1. Vorsitzender*

### Hinweis

Wer vorsätzlich oder grob fahrlässig eine Zuwendungsbestätigung erstellt, oder wer veranlasst, dass Zuwendungen nicht zu den in der Zuwendungsbestätigung angegebenen steuerbegünstigten Zwecken verwendet werden, haftet für die Steuer, die dem Fiskus durch einen etwaigen Abzug der Zuwendungen beim Zuwendenden entgeht (§ 1b Abs. 4 EStG, § 9 Abs. 3 KStG, § 9 Nr. 5 GewStG).

Diese Bestätigung wird nicht als Nachweis für die steuerliche Berücksichtigung der Zuwendung anerkannt, wenn das Datum des Freistellungsbescheides länger als 5 Jahre bzw. das Datum der vorläufigen Bescheinigung länger als 3 Jahre seit Ausstellung der Bestätigung zurückliegt (BMF vom 15. 12. 1994 – BstBl S. 884).



Dieser Hänfling diente als Lockvogel an einem Schlagnetz und wurde von der maltesischen Polizei sichergestellt.

## MALTA

# Einsätze gegen die Zugvogeljagd auf Malta

**Im Herbst und Winter 2019 haben Teams des Komitees auf Malta an insgesamt 62 Einsatztagen die Einhaltung von Schutzvorschriften durch Jäger und Vogelfänger kontrolliert. Die Schwerpunkte der Arbeit lagen auf der Dokumentation des illegalen Vogelfangs sowie der Überwachung wichtiger Zugvogel-Rastplätze während der Jagdsaison.**

### Schrotkugeln im Autolack

Bereits wenige Tage nach Eröffnung der Jagdsaison wurden die Mitglieder eines unserer Teams in der Nähe des Schutzgebietes Buskett Gardens Zeugen, wie Jäger einen Schwarm geschützter Bienenfresser unter Beschuss nahmen. Videomaterial des Zwischenfalls wurde der Polizei gezeigt, die anschließend mehrere in dem Gebiet angetroffene Jäger kontrollierte – leider ohne Erfolg. Am 10. September kam es an derselben Stelle zu einem weiteren Zwischenfall mit einer Schrotflinte, allerdings hatten es die Täter diesmal nicht auf Vögel, sondern auf den Mietwagen unserer „Bird Guards“ abgesehen. Während unser Team im Schutzgebiet unterwegs war, beschossen Unbekannte den an

der Hauptstraße geparkten Wagen mit mehreren Gewehrsalven. „Die vorderen Scheiben und Leuchten waren völlig zerstört. Überall im Lack steckten Schrotkugeln“, so Komitee-Einsatzleiterin Fiona Burrows. Trotz umfangreicher polizeilicher Ermittlungen konnte der Schütze bisher nicht ermittelt werden.

### Die schützende Hand der Regierung

Im Oktober stand bei unseren Aktionen die Dokumentation des illegalen Fangs von Finken mit Klappnetzen im Vordergrund. Diese auf Malta weit verbreitete Praxis wurde 2018 durch ein Urteil des Europäischen Gerichtshofes verboten. Die Preise für lebende Buchfinken, Hänf-

linge und Kernbeißer sind seitdem stark gestiegen und heizen nun den illegalen Fang an. Doch anstatt über die Zugvögel hält die maltesische Regierung ihre schützende Hand weiterhin lieber über die Wilderer. Um die Behörden dennoch zum Einschreiten zu zwingen, haben wir Ende September 2019 alle für den Vogelfang geeigneten Küstenstreifen abgeflogen und dabei insgesamt 38 aus der Luft sichtbare Klappnetze kartiert. Bei der anschließenden Überwachung der Anlagen gelang es, insgesamt 18 Vogelfänger in flagranti beim Fang geschützter Finken zu filmen. Fünf Männer konnten noch vor Ort verhaftet werden, den anderen gelang die Flucht. Ob sie sich dadurch allerdings auch einer Strafe entziehen können, ist fraglich, denn auf dem vom Komitee erstellten Videomaterial sind die Gesichter der meisten Täter klar zu erkennen. Insgesamt wurden bei den Aktionen im Oktober 15 Klappnetze und rund 50 lebende Lockvögel sichergestellt und freigelassen.

### Wärmebildkamera liefert Beweise

Im November und Dezember hat das Komitee wieder mehrere Nachteinsätze gegen den illegalen Fang von auf dem Archipel überwinterten Goldregenpfeifern durchgeführt. Mit Hilfe einer mit Spenden finanzierten Wärmebildkamera gelang es uns erstmals, umfangreiche Beweise für den nächtlichen Vogelfang zu sammeln. Weil aber die für die Bekämpfung der Wilderei zuständige Einheit der maltesischen Polizei nur tagsüber arbeitet, konnte leider kein einziger Täter überführt werden. Diese traurige Bilanz wurde Ende des Jahres zusammen mit den von uns erstellten Videobeweisen von allen großen Tageszeitungen veröffentlicht. In einer Stellungnahme forderte Komiteevorsitzender Heinz Schwarze die maltesische Regierung auf, endlich ihren Verpflichtungen aus der Vogelschutzrichtlinie nachzukommen und die Wilderei nicht länger zu tolerieren.



## SINGVOGELHANDEL

# Fälscher, Schmuggler, Stieglitzfänger – Der illegale Handel mit „Distelfinken“

**15 MIO.**  
STIEGLITZE WERDEN  
IN NORDAFRIKA  
ILLEGAL GEHALTEN

Der farbenprächtige Stieglitz – auch Distelfink genannt – gehört zu den weltweit beliebtesten Ziervögeln und wird fast überall in seinem Verbreitungsgebiet illegal gefangen. Schwerpunkt des Handels ist der Mittelmeerraum, wo zum Beispiel in Italien, Nordafrika oder auf Malta jedes Jahr tausende Tiere aus der Natur entnommen werden. Auch in Deutschland, wo bis zu 200 Euro für ein gut singendes Männchen bezahlt werden, sind immer wieder Wildfänge im Angebot. Der Artenschutzbrief zeigt, wie verbreitet der Handel ist und wie man zwischen legalen Zuchten und verbotenen Wildfängen unterscheiden kann.



von Lloyd Scott

Einer der Hauptumschlagplätze für den Handel mit Stieglitzen im Mittelmeerraum sind die Maghreb-Staaten. Wissenschaftler der Universität Zürich gehen davon aus, dass allein in Algerien, Marokko und Tunesien in mehr als 15 Millionen Haushalten Stieglitze gehalten werden. Da die Art in Gefangenschaft nicht lange überlebt, müssen allein in diesen Ländern jedes Jahr mehrere Millionen Vögel neu gefangen werden, nur um diese „Verluste“ zu ersetzen. Auch in der Türkei, Syrien und dem Libanon sind Stieglitze als „Stubenvögel“ populär und werden in großem Stil gefangen und teilweise bis in die EU geschmuggelt. Laut eines Berichtes des britischen „Independent“ ist das Geschäft mit wildgefangenen Stieglitzen mittlerweile auch in Europa so attraktiv geworden, dass der Markt vielerorts von organisierten Banden – erfahren im Schmuggel von Waffen und Drogengeschäften – übernommen wurde. In Frankreich und Belgien, wo der Bestand an Stieglitzen seit 2001 um die Hälfte abgenommen hat, sind illegaler Fang und Handel nach Angaben der französischen Jagdbehörde ONCFS in den letzten Jahren „explodiert“. Auch in Deutschland heizen dreistellige Euro-Preise pro Vogel den Handel an. So wurden zum Beispiel bei einem Händler aus Köln bei einer Razzia im Jahr 2016 insgesamt 460 lebende europäische Singvögel beschlagnahmt, darunter mehr als 70 Stieglitze aus dubiosen Quellen. Auch Recherchen des Komitees gegen den Vogelmord führen



Der Stieglitz ist überall im Mittelmeerraum ein beliebter Stubenvogel. Teils werden sie zu Hunderten illegal in Zoogeschäften angeboten.



die Polizei immer wieder zu wildgefangenen Stieglitzen wie zuletzt bei einem Vogelfänger in Düren, wo insgesamt 30 frisch gefangene Vögel entdeckt wurden.

Die wichtigste Verkaufsplattform für lebende Distelfinken in Deutschland ist das Internet. Um an die Vögel zu kommen, reicht ein Blick auf die Seiten einschlägiger Händler (z. B. Quoka.de oder Tierflohmarkt.de), wo praktisch zu jeder Zeit im Jahr lebende Stieglitze (oft falsch geschrieben als „Stiglitz“) zum Verkauf angeboten werden. Wie Untersuchungen des Komitees gegen den Vogelmord und daran anschließende Ermittlungen der Polizei gezeigt haben, sind dort neben seriösen Züchtern auch zahlreiche Betrüger aktiv, die illegale Wildfänge zu Geld machen wollen.

Um zwischen seriösen und illegalen Angeboten zu unterscheiden, ist es hilfreich, sich den Text der Anzeige und die eingestellten Fotos genau anzuschauen. Als erstes muss sichergestellt sein, dass die angebotenen Vögel mit einem speziellen Zuchtring markiert sind. Diese „Artenschutzringe“ sind in Deutschland gesetzlich vorgeschrieben und dienen als Nachweis, dass Vögel europäischer Arten legal gezüchtet wurden. Der Durchmesser dieser Markierungen ist



für jede Art so festgelegt, dass sie zwar frisch geschlüpften Jungvögeln, nicht jedoch ausgewachsenen Tieren passen. Erhältlich sind sie nur bei bestimmten Fachverbänden, wo jeder Besteller registriert wird.

**Verkaufsangebote von Stieglitzen und anderen europäischen Singvögeln, die keine oder sichtbar zu große Ringe tragen, sind in der Regel illegal und sollten den zuständigen Naturschutzbehörden (meist die Untere Naturschutzbehörde des jeweiligen Landkreises) gemeldet werden.**

Oft werden im Internet, aber auch auf Vogelbörsen, Tiere angeboten, die lediglich offen beringt sind oder einfache Plastikmarkierungen tragen. Diese Ringe entsprechen nicht den gesetzlichen Bestimmungen und dürfen bei europäischen Arten nicht ohne Sondergenehmigung verwendet werden. Verdacht auf illegalen Handel besteht außerdem, wenn statt Einzelvögeln oder Pärchen eine ungewöhnlich hohe Anzahl von Vögeln zu einem besonders niedrigen Preis angeboten wird. Oft enthalten auch die Anzeigentexte Hinweise darauf, dass es sich um der Natur entnommene bzw. nach Deutschland eingeschmuggelte Vögel handelt.

**Aber was kann man als Vogelfreund in Deutschland tun, wenn man auf solche verdächtigen Angebote stößt?** Wenn der Sachverhalt eindeutig ist, sollte man umgehend die Behörden einschalten. Da sich über den Wohnort des Anbieters entscheidet, welche Verwaltung zuständig ist, müssen für eine Überprüfung Name und Adresse des Anbieters vorliegen. Aufgrund der Meldedaten kann die Behörde dann eine Kontrolle veranlassen oder überprüfen, ob unter der angegebenen Adresse überhaupt eine Haltung bzw. Nachzuchten angemeldet wurden. Denn neben der Kennzeichnungspflicht besteht in Deutschland für Halter einheimischer Vogelarten auch eine Meldepflicht, die u. a. die regelmäßige Meldung des kompletten Vogelbestandes an die Behörde beinhaltet.

Wer nicht selber als Zeuge in Erscheinung treten will oder Zweifel hat, ob ein bestimmtes Angebot seriös ist, kann sich auch an die Experten des Komitees gegen den Vogelmord wenden. Bitte schicken Sie dafür eine Mail mit einem entsprechenden Link und am besten einem Screenshot an [komitee@komitee.de](mailto:komitee@komitee.de). Unsere Experten bemühen sich, allen Hinweisen nachzugehen. Bitte haben Sie jedoch Verständnis dafür, dass wir zu bestimmten Zeiten nur eingeschränkt Kapazitäten haben.



## SINGVOGELSCHWUND

# Wo bleibt der öffentliche Aufschrei? Deutschland verliert mehr als jeden zwölften Vogel

**Drei Milliarden. Diese Zahl erschütterte die Öffentlichkeit in den USA vor einigen Monaten. Forscher der Cornell University hatten die abstrakten Schlagwörter vom Biodiversitätsverlust und Artensterben erstmals mit konkreten Zahlen aus Langzeituntersuchungen der Vogelbestände illustriert. Danach leben in den USA und Kanada heute drei Milliarden Vögel weniger als vor 50 Jahren. Das entspricht dem Verlust fast jeden dritten Vogels. „Ein erschütternder Schwund, der darauf hindeutet, dass sich die Struktur des gesamten nordamerikanischen Ökosystems selbst auflöst“, schrieben Peter Marra und John W. Fitzpatrick, zwei der führenden Biologen der USA, in einem Leitartikel der New York Times, der einflussreichsten Zeitung der USA. „Die Vogelkrise ist eine Krise für uns alle“, warnten die Forscher.**



von Thomas Krumenacker

Bestände auf Talfahrt: Das Rebhuhn verschwindet zusehends aus unserer intensiv bewirtschafteten Agrarlandschaft.

© Thomas Krumenacker



Jetzt gibt es erstmals auch eine konkrete Zahl zum Vogelschwund in Deutschland und sie sieht nicht besser aus. Sie lautet: 14 Millionen. Um 14 Millionen Vögel oder sieben Millionen Brutpaare ist die Zahl der Vögel hierzulande gegenüber dem Beginn der 1990er Jahre durch Lebensraumzerstörung zurückgegangen. 14 Millionen – das ist so viel wie alle menschlichen Einwohner von Berlin, London und Paris zusammen. 14 Millionen, das sind 1.600 Vögel, die jeden Tag verschwinden – ein Vierteljahrhundert lang. Ein schockierendes Ausmaß – aber wo bleibt hierzulande der Aufschrei? Wo die Leitartikel?

Der Verlust fast jeden zehnten Vogels in weniger als einem Vierteljahrhundert scheint niemanden außerhalb der Vogelschutzszene sonderlich zu beunruhigen. Dabei sind die Daten, die der Dachverband Deutscher Avifaunisten (DDA) gemeinsam mit dem Bundesamt für Naturschutz und der Länderarbeitsgemeinschaft der Vogelschutzwarten in ihrem soeben erschienenen Bericht „Vögel in Deutschland“ präsentieren, bei genauerem Hinsehen noch dramatischer. Betrachtet man, wie in den USA, eine noch längere Periode, ergibt sich ein noch deutlich verschärftes Bild: Auf Basis von Bestandsschätzungen für beide damals noch getrennten deutschen Staaten aus der Mitte der Achtzigerjahre lässt sich



Stieglitz und Girlitz (links) werden in Deutschland immer seltener, der Steinschmätzer (unten) ist sogar schon fast ausgestorben.

© Thomas Krumenacker



über diesen Zeitraum sogar ein Verlust von etwa jedem vierten Vogel vermuten. Der stumme Frühling ist längst kein düsteres Zukunftsszenario mehr.

Welche Vogelarten aus welchen Lebensräumen trifft es besonders stark und was lässt sich zu den Ursachen sagen? Die Vogel-Statistiker des DDA haben auch das ausgewertet. Im landwirtschaftlich stark genutzten Offenland beträgt der Verlust seit Beginn der 1990er Jahre vier Millionen Vögel. Um ebenfalls vier Millionen verringerte sich die Zahl der Waldvögel. In Städten und Dörfern, dem sogenannten Siedlungsraum, fiel der Vogelschwund sogar stärker aus als im landwirtschaftlich genutzten Offenland. Hier leben heute sogar rund fünf Millionen Vögel weniger als vor knapp 25 Jahren.

Wird die immer wieder am Pranger stehende hochindustrialisierte Landwirtschaft also zu Unrecht als Hauptursache für den Vogelschwund angesehen? Mitnichten, wie ein genauere Blick in die Daten zeigt. Denn während der Negativtrend bei den Agrarvögeln ungebremst anhält, erholen sich die Vogelbestände in Städten, Dörfern und Wäldern seit einigen Jahren wieder von den Tiefständen zu Beginn der 1990er Jahre. In Wäldern profitieren Vogelarten wie Spechte und Fliegenschnäpper vom

Umdenken hin zu einer naturnäheren Forstwirtschaft, aber auch vom Klimawandel mit höheren Durchschnittstemperaturen und in der Folge häufigeren Baum-Mastjahren. In den Städten hilft der Trend zur naturnäheren Gestaltung von Parks und Gärten Mensch wie Vogel.

Einzig in den landwirtschaftlich genutzten Vogel-Lebensräumen zeichnet sich keine Entspannung ab. Hier sind viele bis vor ein paar Jahrzehnten häufige Arten nicht nur seltener geworden, mittlerweile verschwinden sie völlig aus ganzen Landstrichen. 70 Prozent aller hier lebenden Arten verzeichnen einen Bestandsrückgang, einige, wie das Rebhuhn, stehen vor dem Aus, wenn sich nicht rasch etwas ändert. Aber es sind nicht nur die mittlerweile weithin bekannten Arten wie Braunkehlchen, Kiebitz oder Rebhuhn, deren Bestände ins Bodenlose abstürzen: Auch die Wacholderdrossel verlor seit Anfang der 1990er Jahre fast 60% ihres Bestandes. Steinschmätzer (rund minus 65%), Stieglitz und Hänfling (fast minus 70%), Feldschwirl (minus 75%) und Girlitz (minus 80%) stehen ebenfalls prominent auf der Liste der Verliererarten. Dabei gilt zu beachten, dass die Abstürze häufig von einem bereits sehr niedrigem Niveau stattfinden. So verbirgt sich hinter dem Befund eines Bestandsverlusts von rund 75% bei der Kornweihe die bittere

Nachricht, dass der Bestand dieser Art offenbar vor dem vollständigen Erlöschen steht. Die deutsche Population wird nur noch mit acht bis neun Paaren angegeben.

Der Bericht ist ein weiterer Beleg dafür, dass eine wirkliche Wende hin zu einem dauerhaften Überleben vieler Vogelarten ohne eine einschneidende Wende in der Landwirtschaftspolitik nicht gelingen kann. Es scheint allerdings, als werde diese Chance bei den derzeit laufenden Verhandlungen für die künftige Förderung der neuen Gemeinsamen Agrarpolitik auf EU-Ebene erneut verspielt. Das Ergebnis dürfte im nächsten Bericht zur Lage der Vögel in sechs Jahren abzulesen sein.

## Vögel in Deutschland

Die im Bericht „**Vögel in Deutschland**“ veröffentlichten Daten waren auch die Grundlage des Berichts zur Umsetzung der europäischen Vogelschutzrichtlinie, den die Bundesregierung im vergangenen Oktober an die Europäische Kommission erstattet hat. Auch die gerade in Arbeit befindliche Aktualisierung der Roten Liste der Brutvogelarten wird auf diesen Daten fußen. Der letzte berücksichtigte Datenstand ist 2016.

Der Bericht kann über die DDA-Webseite heruntergeladen werden:  
[www.dda-web.de](http://www.dda-web.de)



## VOGEL DES JAHRES

# Die Turteltaube: Jahresvogel unter Dauerbeschuss

„Ihr Fleisch, das nach dem guten Futter mit ölreichen Saaten wie Sonnenblumen, Hirse und Mais im Spätsommer fett geworden ist, darf niemals in die Gefriertruhe gelangen. Niemals!“, warnt ein passionierter Jäger in einem Forum auf der italienischen Jagdseite [ilbraccoitaliano.net](http://ilbraccoitaliano.net). Das Fleisch würde dann nämlich ranzig. Seiner Meinung nach, so schreibt er weiter, nähere sich „der köstliche Geschmack nur dem der Wachteln, Drosseln und Lerchen, obwohl er dennoch unvergleichlich“ sei. Was den Mann so ins Schwärmen bringt, ist die Turteltaube – vom Naturschutzbund Deutschland (NABU) zum Vogel des Jahres 2020 gekürt.



von Andrea Rutigliano

**VOGEL  
DES JAHRES  
2020**



© Michael Wimbauer/NABU

### Delikatesse und Vogel der Liebe

Die wenigsten Menschen – Ornithologen und Jäger mal ausgenommen – haben in ihrem Leben schon einmal eine Turteltaube zu Gesicht bekommen. Die etwa 130 Gramm schweren Vögel sind scheu, leben versteckt und machen sich vor allem durch ihre typischen Balzrufe bemerkbar. Weitere Bestimmungskriterien sind neben dem hellbraunen Gefieder vor allem der auffällige, mit weißen Tropfen gesprenkelte Halsfleck und die leuchtend weiße Schwanzbinde. Im Flug sind Turteltauben vor allem durch ihren schnellen und unregelmäßigen „Zickzackflug“ zu erkennen.

Der deutsche Name der Turteltaube hat in unserem Wortschatz noch eine ganz andere Bedeutung, wenn auch nur über eine Verallgemeinerung. Obwohl Haustauben nur entfernt mit dem Jahresvogel verwandt sind, begleiten sie den Menschen seit Jahrtausenden als Haustiere. Ihre enge Paarbindung mit innigem gegenseitigem Putzen und Beisammensitzen ist deshalb ein Sinnbild für die Liebe geworden. Der Gesang der Turteltaube ist – anders als bei der Haustaube – ein zartes Gurren, das mit „turr-turr-turr-turr“ umschrieben wird. Die Römer haben die Turteltaube lautmalerisch „turtur“ genannt, mit der Zeit fand der Begriff Eingang in die deutsche Sprache und wurde – anders als ursprünglich gedacht – auf Tauben allgemein angewendet. Der Begriff „Turteln“ ist das einzige Wort im Deutschen, das einen Vogelgesang als Herkunft für sich reklamieren kann.

### Zwei Millionen Abschüsse pro Jahr

Doch die Lebenswirklichkeit des Jahresvogels ist wenig romantisch: Kaum eine andere Vogelart bringt das Blut von Jägern so in Wallung wie die Turteltaube. Ihr plötzliches und zeitlich stark begrenztes Auftauchen zur Zugzeit und ihr rasanter Flug, der einem Schützen,



Opfer einer egoistischen Leidenschaft:  
Geschossene Turteltaube.

so sagt man, Schnelligkeit und Zielgenauigkeit aberlangt, macht sie neben dem – wie oben zu lesen – angeblich einzigartigen Geschmack zu einem der begehrtesten Jagdobjekte auf dem Kontinent (siehe auch unser Artikel über Vogeljagd-Tourismus auf den Seiten 8 bis 11 in diesem Heft). Rund zwei Millionen Turteltauben werden in der EU pro Jahr ganz offiziell geschossen, vor allem in Frankreich, Spanien, Italien, Griechenland, auf Zypern und Malta. Insgesamt ist die Turteltaube in zehn Mitgliedsländern offiziell zum Abschuss freigegeben. Dabei handelt es sich bei weitem nicht nur um Staaten aus dem Mittelmeerraum: In Bulgarien, Rumänien und sogar in den österreichischen Bundesländern Niederösterreich, Burgenland und Wien haben Turteltauben eine offizielle Jagdzeit. Die österreichische Gesamtstrecke wird von „Statistik Austria“ mit „weniger als 7.800“ angegeben. Zum Vergleich: Der Dachverband Deutscher Avifaunisten (DDA) und der NABU gehen davon aus, dass die deutsche Turteltaubenpopulation innerhalb von 30 Jahren um ca. zwei Drittel auf einen Rest von vermutlich 25.000 bis 45.000 Brutpaaren geschrumpft ist. Viele Gebiete, vor allem im Nordosten Deutschlands, die um 1980 noch besiedelt waren, sind mittlerweile komplett turteltaubenfrei.

Trotz dieses nahezu überall in Europa nachgewiesenen Rückgangs und den unverändert hohen Abschusszahlen hat die für die Überwachung der Jagdgesetze in den Mitgliedsstaaten verantwortliche EU-Kommission bisher kaum etwas gegen die Turteltaubenjagd unternommen. Und das, obwohl die EU in ihren eigenen Managementplänen



den Abschuss auf dem Durchzug als eine der Hauptursachen für den Rückgang bezeichnet. Weil die Kommission von sich aus bisher keine Initiativen ergriffen hat, haben das Komitee gegen den Vogelmord sowie Birdlife International im Sommer 2019 umfangreiche Umweltbeschwerden gegen Frankreich, Italien und Spanien als Hochburgen der Turteltaubenjagd in Europa eingereicht. Wissenschaftliche Grundlage ist unter anderem eine von Komitee-Mitarbeitern erstellte Studie über das Ausmaß der legalen Turteltaubenjagd in diesen Ländern. Mit einer rechtskräftigen Entscheidung ist allerdings erst in einigen Jahren zu rechnen.

### Illegale Frühlingjagd

Zu den Millionenverlusten durch die legale Jagd kommen noch einmal mehrere hunderttausend Turteltauben, die auf ihrer Zugroute illegal gefangen und abgeschossen werden. Das betrifft vor allem die im Frühling in ihre Brutgebiete zurückkehrenden Tauben, deren Abschuss offiziell überall in Europa verboten ist. Das Problem ist, dass das Verbot in vielen Ländern nicht ausreichend überwacht wird und die Wilderer deshalb

kaum etwas zu befürchten haben. Die Dunkelziffer ist deshalb vielerorts riesig. Lediglich in Süditalien und auf Malta, wo das Komitee gegen den Vogelmord seit Jahren groß angelegte Einsätze gegen die illegale Frühlingjagd durchführt, werden regelmäßig Fälle bekannt und Jäger wegen des illegalen Abschusses von Turteltauben bestraft.

Auf Malta setzten viele Jäger bei der Jagd auf Turteltauben lebende Artgenossen als Lockvögel ein, von denen der Großteil zuvor illegal gefangen wurde. Das Zentrum des illegalen Turteltaubenfangs in Malta ist die kleine Insel Gozo, wo das Komitee jedes Jahr Ende April umfangreiche Einsätze durchführt. Dabei konnten in den letzten Jahren dutzende von riesigen Lebendfallen aufgespürt, stillgelegt und rund 300 frisch gefangene Turteltauben befreit werden. Bei den auf Gozo eingesetzten Fallen handelt es sich um riesige Käfigkonstruktionen, in deren Dächer zahlreiche Fangöffnungen eingebaut sind. Ähnlich wie bei einer Reuse oder einer Leiterfalle können Tauben zwar von oben in die Falle hinein, jedoch mit ausgebreiteten Flügeln nicht wieder hinaus gelangen.

## Fallen und Gesetzeslücken auf Malta

Eine weitere auf Malta und Gozo verbreitete Methode ist der Fang von Turteltauben mit riesigen Klappnetzen. Um vorbeiziehende Schwärme anzulocken, befestigen die Fänger lebende Turteltauben auf einer Art Wippe, die mit einer Schnur verbunden ist und die Locktauben zum Flügelschlagen bringt. Die gefangenen Turteltauben werden auf Vogelmärkten und auch im Internet an Jäger weiterverkauft. So erscheinen zum Beispiel auf der Seite „Maltapark.com“ regelmäßig Anzeigen, in denen lebende Turteltauben zum Verkauf angeboten werden. Und auch wenn die Vermutung auf der Hand liegt, dass es sich bei diesen Vögeln um illegale Wildfänge handelt, sind die Behörden machtlos. Der Grund: Auf Malta müssen in Gefangenschaft gezüchtete Turteltauben nicht mit speziellen Zuchtringen markiert werden. Für die Behörden ist es somit unmöglich, zwischen legalen Nachzuchten und illegalen Wildfängen zu unterscheiden. Dass es sich dabei nicht um einen Fehler im Gesetz, sondern um eine gezielt für Jäger geschaffene Gesetzeslücke handelt, zeigt auch die Tatsache, dass dieses Problem seit Jahren bekannt und trotzdem nicht von der Regierung gelöst wurde.

Lebende Turteltauben als Lockvögel an einem Jagdunterstand auf Malta.



Alleine in der EU werden in jedem Jahr mehr als zwei Millionen Turteltauben geschossen. Dabei geht die Zahl der Abschüsse seit Jahren zurück – aber nicht aus Rücksichtnahme seitens der Jäger, sondern weil die Art schlichtweg ausstirbt!

## Zerstörte Lebensräume und langsame Fortpflanzung

Dabei geht es dem Vogel des Jahres ohnehin schon alles andere als gut. Zur Brut benötigte strukturreiche Wälder und Auen oder abwechslungsreiche und sonnendurchflutete Hecken sind in den letzten Jahrzehnten vielfach aus unserer Landschaft verschwunden. Aber ein geeignetes Brutrevier zu finden ist nicht das einzige Problem. Bei der Nahrungssuche ist die Turteltaube ebenfalls ein anspruchsvolles Sorgenkind: Als reiner Vegetarier benötigt sie reich strukturierte Gehölz-, Wiesen-, Acker- und Dorfränder, wo sie die Samen einer artenreichen Krautschicht sucht. Die intensive Land- und Forstwirtschaft, die Flurbereinigung und die Umwandlung gewachsener Dorfstrukturen in Schlafstätten für Pendler führen zu einem stetigen Rückgang für die Turteltaube geeigneter Habitate.

Als wären diese menschengemachten Probleme nicht schon genug, hat die Natur der Turteltaube noch zwei weitere harte Aufgaben gestellt: Einerseits brütet sie zwar zweimal hintereinander, legt dabei aber nur jeweils zwei Eier – einen Kindersegen kann man ihr damit kaum attestieren. Statistisch gesehen vollendet nur jeder vierte Jungvogel sein erstes Lebensjahr, was bei lediglich vier Eiern jährlich eine knapp kalku-

lierte Familienplanung ist. Dazu kommt der beschwerliche Zug. Der Jahresvogel verlässt im August seine Brutgebiete in Europa und Zentralasien und fliegt in die Savannen der Sahelzone in Afrika. Auch die Vögel, die im Hindukusch und dem Westen Chinas brüten, überwintern in der Sahelzone und müssen deshalb jedes Jahr einen besonders langen Weg zurückfliegen.

Erst im April kehrt die Turteltaube wieder zurück in die Brutgebiete und verbringt damit deutlich mehr als die Hälfte ihres Lebens in Afrika. Und der Vogel des Jahres gehört zu den Klimaverlierern: In Mitteleuropa fördern ihn zwar die warmen Sommer, aber in der Sahelzone führen anhaltende Dürren zu einem Vormarsch der Sahara. Das Überwinterungsgebiet unserer Turteltauben verschwindet langsam unter Wanderdünen. Die Folgen sind dramatisch: Der Jahresvogel ist heute fast in seinem gesamten Verbreitungsgebiet bedroht und wird inzwischen von der IUCN auf der weltweiten Roten Liste der gefährdeten Arten geführt. In Deutschland hat sich ihr Bestand in den letzten vier Jahrzehnten halbiert, in Großbritannien liegt der Rückgang bei 94%. Einzig im Mittelmeerraum und in Zentralasien gibt es noch nennenswerte Bestände, die aber dem allgemeinen Abwärtstrend nichts entgegensetzen können.



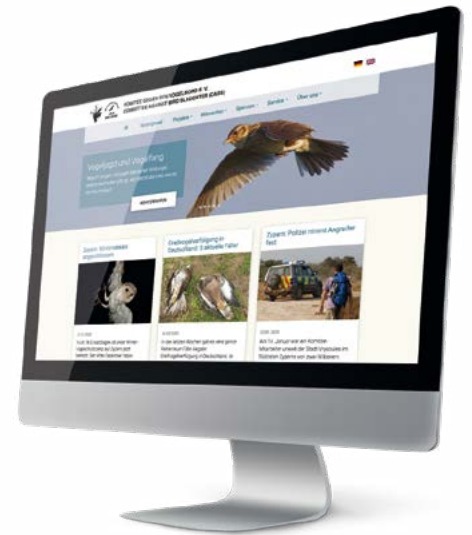
## Mehr Inhalte und frisches Layout: Unsere neue Seite im Internet

Pünktlich zum Jahreswechsel hat das Komitee gegen den Vogelmord seine neue Internetseite gestartet. Das neue, moderne Design ist dabei nur die kleinste Änderung: Die über 350 Einzelseiten wurden komplett überarbeitet und viele neue Informationen hinzugefügt.

Alleine der Bereich „Zugvogelschutz in Italien“ umfasst nun 44 Seiten – dabei sind alle Brennpunkte der Wilderei auf der Apennin-Halbinsel einzeln beschrieben, wie auch unsere Vogelschutzcamps in den jeweiligen Regionen. Auch die Aktionen und Kampagnen im Libanon, auf Malta, in Spanien, Frankreich, Deutsch-

land und auf Zypern sind nun ausführlicher dargestellt. Die Videos zu unseren Einsätzen auf Malta und dem Libanon, die zentrale Instrumente unserer Kampagnenarbeit sind und sehr eindrücklich die Situation umreißen, sind nun alle auf der Seite verfügbar. Und die Komitee-Pressmeldungen – die wir regelmäßig in Deutsch, Englisch, Italienisch und Griechisch veröffentlichen – sind nun alle an einem Ort einzusehen und damit weit übersichtlicher als zuvor aufbereitet.

Gänzlich neu ist die Rubrik „Hintergrund“, in der wir ausführlich die gesamte Problematik von Vogelfang, Wilderei



und Vogeljagd beleuchten. Neben Informationen über die ganz unterschiedlichen Motivationen der Täter und die verschiedenen Methoden gibt es hier nun auch Erläuterungen zur Rechtslage auf EU-Ebene und in Deutschland.

Schauen Sie einfach mal rein:  
[www.komitee.de](http://www.komitee.de)

## Jäger wehren sich gegen Bleischrotverbot

Bei der Jagd auf Vögel wird überwiegend Schrot verwendet – die breite Streuung der kleinen Kugeln garantiert auch dem ungeübten Schützen das Treffen eines Singvogels. Wegen seiner guten ballistischen Eigenschaften wird dabei vor allem auf Bleischrot zurückgegriffen. Das Schwermetall ist hochtoxisch und kann schwere Nervenschäden verursachen. Bis heute werden alleine in der EU jedes Jahr über 20.000 Tonnen Blei verschossen – mehr als 98% davon landen in der Natur.

Vor allem an Gewässern ist Bleischrot problematisch: Bei der Nahrungssuche gelangen die Munitionsreste in den Magen von Wasservögeln und vergiften die Vögel schleichend. Neben Enten sind besonders Flamingos davon betroffen – sie suchen gezielt kleine Steine im Schlamm,

die ihnen bei der Verdauung helfen und nehmen auf diese Weise auch Bleischrot auf. Unsere Mitarbeiter auf Zypern haben im letzten Winter am Rande des Salzsees bei Larnaca zahlreiche verendete und



Jagdaufseher birgt bleivergifteten Flamingo auf Zypern.

sterbende Flamingos entdeckt – insgesamt wurden mehr als 70 der seltenen Vögel geborgen (siehe Foto).

Die EU arbeitet gerade an einem Bleischrotverbot an Gewässern und wurde bislang auch von den Jägern dabei unterstützt. Die Europäische Jagdvereinigung FACE – der auch der Deutsche Jagdschutzverband angehört – hat im Februar 2020 aber einen Rückzieher gemacht: Zwar sei man grundsätzlich für das Verbot, teile aber nicht die Ansicht der Fachleute in Brüssel, dass breite Uferbereiche, Überschwemmungsgebiete und auch temporäre Wasserflächen als „Gewässer“ zu klassifizieren seien. Ob die EU das Verbot gegen den Willen der Jäger durchsetzen will und kann, ist noch unklar.



## DEUTSCHLAND

# Greifvogelverfolgung: Aktuelle Fälle und Strafverfahren

**Die illegale Tötung von Greifvögeln durch Taubenzüchter und Niederwildjäger ist ein europaweites Problem, dem jedes Jahr tausende Bussarde, Habichte, Milane und Falken zum Opfer fallen. In Deutschland erfasst die vom Komitee gegen den Vogelmord gegründete Erfassungs- und Dokumentationsstelle für Greifvogelverfolgung und Artenschutzkriminalität (EDGAR) alle bekannt gewordenen Fälle und meldet Verstöße an die Behörden. Auch im Winter 2019/2020 sind wieder zahlreiche Fälle von illegalen Nachstellungen gemeldet und angezeigt worden.**



von Heinz Schwarze

Die mit Abstand meisten Fälle wurden – wie bereits in den Vorjahren – in **Nordrhein-Westfalen** registriert. Schwerpunkt war der Kreis Heinsberg, wo im Dezember 2019 und Januar 2020 wieder mehrere Mäusebussarde vergiftet aufgefunden wurden. So wurden Anfang des Jahres nach Hinweisen aus der Bevölkerung bei Hückelhoven und Dremmen insgesamt drei verendete Bussarde von Komitee-Mitarbeitern geborgen und zur Analyse zum Veterinäruntersuchungsamt des Landes nach Krefeld gebracht. Für zwei Vögel, die am 7. Januar 2020 von Spaziergängern tot auf einem Acker gefunden wurden, liegt mittlerweile ein erstes Ergebnis vor. „Aufgrund der erhobenen pathomorphologischen Befunde besteht der dringende Verdacht des Vorliegens einer

*Intoxikation durch eine akut toxische Substanz“, so die Veterinäre des Landesamtes.*

Der Kreis Heinsberg ist mit insgesamt 132 offiziell bekannt gewordenen Opfern seit 2005 bundesweit eine der Hochburgen der Greifvogel-Wilderei im Westen Deutschlands. Trotz zahlreicher Strafanzeigen und Ermittlungsverfahren konnte hier bisher kein einziger Täter von der Polizei ermittelt und bestraft werden. Kaum besser sieht es im benachbarten Aachen aus, wo im Dezember 2019 ein Uhu und im Februar 2020 ein Mäusebussard von Unbekannten abgeschossen wurden. Röntgenbilder zeigen, dass der Mäusebussard mit Schrot und der Uhu mit einer kleinkalibrigen Waffe, vermutlich einem Luftgewehr, getötet wurden.

In beiden Fällen ermittelt die Polizei gegen Unbekannt.

Unter den Opfern aus NRW befindet sich auch ein weiblicher Wanderfalke, der im Dezember 2019 von Mitarbeitern des Tierschutzvereins Ibbenbüren neben einer toten Taube gefunden wurde. Taubenfedern im und am Schnabel des Greifvogels belegten, dass dieser kurz nach dem Rupfen verendete. „*Alles deutet klar darauf hin, dass der Falke vergiftet und die Taube dafür als lebender Köder diente. Da Wanderfalken kein Aas fressen und ihre Beute ausschließlich in der Luft fangen, muss jemand das Gefieder der Taube zuvor mit Gift präpariert und sie anschließend freigelassen haben*“, ist sich Komitee-Geschäftsführer Alexander Heyd sicher. Dieser in Taubenzüchlerkreisen als „Kamikazetaube“ bekannte Methode sind in den letzten Jahren zahlreiche Wanderfalken zum Opfer gefallen, darunter auch komplette Bruten. Eine vom Komitee in Auftrag gegebene Untersuchung der Ludwig-Maximilians-Universität (LMU) München hat mittlerweile bestätigt, dass das Gefieder der in Ibbenbüren gefundenen Taube mit einem hochgiftigen Insektizid präpariert war. Das toxikologische Gutachten wurde den Behörden zusammen mit einer umfangreichen Strafanzeige übermittelt.



© Matthias Overmann

132  
TOTE GREIFVÖGEL  
IM KREIS HEINSBERG  
SEIT 2005

Eine Habicht-Falle und zwei lebende Ködertauben stehen im Zentrum eines Falls aus **Bayern**, der Mitte Januar 2020 gemeldet wurde. Ein Zeuge hatte bei einem Spaziergang im Landkreis Schwandorf zwei verdächtige Personen in einem Gebüsch beobachtet und dort anschließend eine Lebendfalle für den Fang von Greifvögeln entdeckt. Um Habichte anzulocken, verfügte die Falle über ein separates Lockvogel-Abteil, in dem zwei lebende Brieftauben saßen. Der Fangmechanismus bestand aus einem Drahtgitter, das herunterklappt, sobald ein Vogel auf der Falle landet. Der Zeuge fotografierte die Falle und meldete den Fall anschließend an die Polizei.

In **Baden-Württemberg** wurden im Februar 2020 zwei Fälle bekannt. Eines der beiden Opfer ist ein Sperber, der am 11. Februar im Landkreis Lahr hilflos aufgefunden und in eine Tierklinik gebracht wurde. Eine gründliche Untersuchung ergab, dass dem Vogel zuvor bei lebendigem Leib die Schwungfedern ausgerissen und die Krallen abgeschnitten wurden. Außerdem wies der Vogel

starke Gefederschäden und eine Schnabel-Fehlbildung auf, was auf eine längere, nicht artgerechte Haltung in einem Käfig hinweist. Trotz intensiver Pflege verstarb der verstümmelte Vogel wenige Tage später. Die Behörden haben ein Strafverfahren eingeleitet und ermitteln nun wegen Tierquälerei und Verstoß gegen das Bundesnaturschutzgesetz.

Glück im Unglück hatte ein Rotmilan, der am 18. Februar in Niefern (Enzkreis) nach der Kollision mit einer Fensterscheibe gefunden und in eine Tierarzt-

Praxis gebracht wurde. Neben einer leichten „Gehirnerschütterung“ konnte bei der Untersuchung auch eine bereits verkapselte Schrotkugel im Körper des Milans entdeckt werden. Da allerdings keine lebenswichtigen Organe verletzt waren, konnte der Vogel nach einigen Tagen Erholung auf der Krankenstation wieder freigelassen werden.

In **Niedersachsen** haben Unbekannte Mitte Februar eine etwa 100-jährige Eiche gefällt, auf der zuvor ein Seeadler-Pärchen sein Nest gebaut hatte. Dadurch ist der erste Brutversuch der Art im Landkreis Ammerland seit mehr als 140 Jahren zunichte gemacht worden. Untersuchungen der Polizei haben mittlerweile bestätigt, dass der Baum gezielt gefällt wurde und somit eine Straftat vorliegt. Der Fall ist umso brisanter, weil ganz in der Nähe des zerstörten Adlernestes mehrere Windenergieanlagen stehen, die demnächst vergrößert werden sollen. Ein besetztes Adlernest hätte vermutlich das Aus für das Bauvorhaben bedeutet.



Mit einem verbotenen Insektizid gezielt vergiftete Mäusebussarde im Kreis Heinsberg (Nordrhein-Westfalen), Januar 2020.



Der gefährdete Laubfrosch ist einer der Zielarten des Komitee-Projektes „Froschland“. © Peter Meyer/NABU Bonn

## KOMITEE-SCHUTZGEBIETE

# Neuordnung der Komitee-Schutzgebiete in Schwentinental

**Im Osten von Kiel (Schleswig-Holstein) hat das Komitee gegen den Vogelmord zwischen 1984 und 1995 ein Mosaik von schutzwürdigen Flächen aufgekauft, in denen zahlreiche gefährdete Tier- und Pflanzenarten heimisch sind.**

Den Start machte ein Teichgebiet am Stadtrand von Schwentinental (die ehemalige Gemeinde Raisdorf im Kreis Plön), das nach und nach durch den Ankauf umliegender Wiesen ergänzt und durch die Neuanlage von zusätzlichen Gewässern zur „Raisdorfer Teichlandschaft“ für den Vogelschutz umgestaltet wurde. Später kamen mehrere Grundstücke entlang des Flüsschens Schwentine dazu, die durch eine extensive Weidenutzung zu artenreichen Feuchtwiesen entwickelt werden konnten.

Im Frühjahr 2020 haben wir zusammen mit der Stiftung Naturschutz des Landes Schleswig-Holstein die Verantwortlichkeiten für diese wertvollen Gebiete neu geordnet. Mit der Stiftung, die im ganzen Land 37.000 Hektar – darunter auch an der Schwentine – betreut, wurde ein Flächentausch vereinbart: Unsere Flächen in der Schwentineaue gehen an die Stiftung, während wir deren Flächen im Umfeld unserer Raisdorfer Teichlandschaft übernehmen. Insgesamt hat das Komitee durch die Vereinbarung 17 Hektar abgegeben und 11 Hektar dazu bekommen.

Neben einer großen Feuchtwiese mit ausgedehntem Sumpfdotterblumenbestand können wir nun auch den Pläseteich unser Eigen nennen: Der Weiher liegt in der an unsere Teichkette angrenzenden Gemeinde Pohnsdorf und

## 395 Teiche und kein Ende in Sicht

Im Jahr 2014 hat das Komitee die Trägerschaft des 2009 von unserem Partnerverband KNIK gegründeten Projekt „Froschland“ übernommen. Das ehrgeizige Ziel: In jedem Jahr sollten mit Mitteln des Landes Schleswig-Holstein 40 Gewässer im Nordosten des Bundeslandes neu geschaffen werden. Und fast hätte es geklappt: Nach 10 Jahren wurde Ende 2019 Teich Nummer 395 geschaffen.

Auch wenn wir damit das Ziel knapp verfehlt haben, das Projekt ist ein voller Erfolg: Die Gewässer – angelegt vor allem zum Schutz gefährdeter Amphibien wie Rotbauchunke, Moor- und Laubfrosch – sind eine dauerhafte Bereicherung der Landschaft mit neuen Lebensräumen und werden auf lange Sicht helfen, Amphibienbestände in der Region zu sichern. Insgesamt hat das Land Schleswig-Holstein seit dem Start 1,4 Millionen Euro in das Projekt und unsere Naturschutzarbeit investiert. Der Antrag für die Jahre 2020 und 2021 liegt bereits beim Umweltministerium in Kiel. Allzu lange müssen die Frösche auf Teich Nummer 400 also nicht warten!

ist Brutgebiet von Teichrohrsängern und Rothalstauchern, im Sommer sind hier Kraniche und Seeadler täglich auf der Nahrungssuche und im Winter rasten dort hunderte Schnatterenten.

Die Neuordnung vereinfacht die Betreuung der Gebiete und schafft zudem einheitliche Schutzkonzepte. Die Stiftung kann sich auf die Weidelandschaft an der Schwentine konzentrieren, das Komitee gegen den Vogelmord auf die Pflege der Raisdorfer Teichlandschaft.



**UNSER ZIEL:  
ENDE DER JAGD  
AUF WILDVÖGEL**

# Das Komitee gegen den Vogelmord e.V. Wir über uns

**Das Komitee gegen den Vogelmord e.V. (CABS) ist eine Aktionsgemeinschaft. Unsere schlanke Verwaltung und Vereinsstruktur machen uns zu einem sehr reaktions-schnellen Verband, bei dem die Wege von der Idee über die Planung bis hin zur Umsetzung sehr kurz sind. So können wir überall dort, wo wildlebende Vögel bedroht sind, schnell handeln. Mit dieser Strategie haben wir seit unserer Gründung im Jahr 1975 viel erreicht.**

Unser Ziel ist ein Ende der Jagd auf Wildvögel – mit der Flinte ebenso wie mit Fallen oder Netzen. Wir schreiten mit unseren Vogelschutzcamps, die inzwischen in acht Ländern regelmäßig stattfinden, insbesondere dort ein, wo Vogelfänger, Jäger oder Tierhändler gegen geltendes Naturschutzrecht verstoßen. Alle Aktionen und Einsätze

werden in enger Zusammenarbeit mit den Naturschutzbehörden oder den zuständigen Polizeidienststellen durchgeführt. Wo staatliche Unterstützung fehlt, werden wir selbst aktiv, sammeln verbotene Fanggeräte ein und befreien illegal gefangene Vögel.

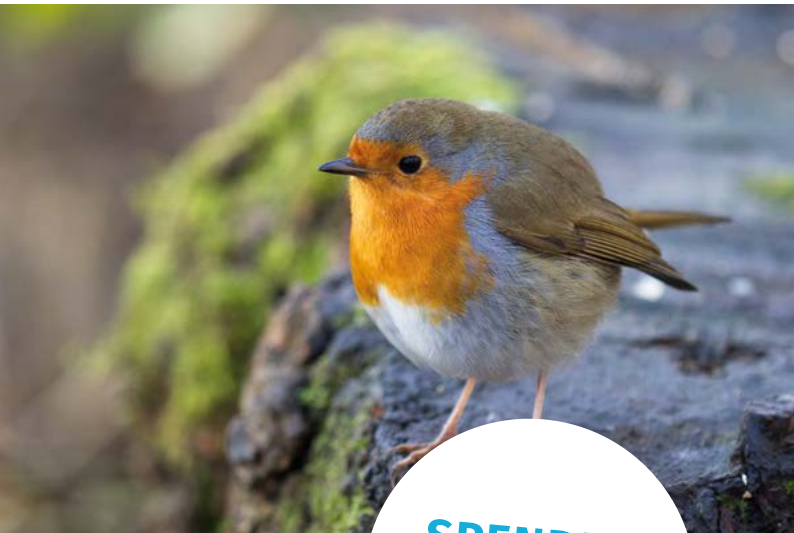
Parallel dazu arbeiten wir daran, durch Initiativen auf parlamentarischer Ebene und mit gezielter Lobbyarbeit die gesetzlichen Grundlagen für den Schutz unserer Zugvögel zu verbessern. Die Anrufung nationaler Gerichte und der Institutionen der Europäischen Union zur Überprüfung von Gesetzen, Verordnungen und Genehmigungen ist dabei ein zentrales Instrument unserer Kampagnen.

Tierquälerei und Artenschutzprobleme gehen bei Jagd und Vogelfang Hand in Hand. Oft sind sehr seltene Arten betroffen, fast immer wird den betroffenen Individuen großes Leid zugefügt. Das Komitee gegen den Vogelmord versteht sich deshalb sowohl als klassischer Naturschutzverband als auch als Anwalt der Tiere, die keine Stimme haben und bei denen die „Seltenheit“ betroffener Arten keine Rolle spielt.

Unsere meisten Spender kommen aus Deutschland, Österreich und der Schweiz, die Aktiven kommen mehrheitlich aus Italien und Großbritannien, wir arbeiten vor allem im Mittelmeerraum und unser zentraler Ansprechpartner ist die Europäische Kommission. Das Komitee gegen den Vogelmord ist damit ein durch und durch europäischer Verband, der die Vision eines geeinten und friedlichen Europas im Herzen trägt.



# IHRE SPENDE MACHT DEN UNTERSCHIED!



Rotkehlchen werden in Norditalien immer noch mit Netzen und Fallen gefangen und als Delikatessen verspeist. Mit unseren Vogelschutzcamps, die schon seit über 35 Jahren in der Provinz Brescia (Lombardei) stattfinden, arbeiten wir erfolgreich für ein Ende dieser brutalen Tradition.

**SPENDEN  
FÜR DEN  
VOGELSCHUTZ**

## Jeder kann etwas tun – helfen Sie mit!

Die Populationen unserer Wildvögel sind weltweit durch Jagd, Vogelfang und Lebensraumzerstörung bedroht. Das Komitee gegen den Vogel­mord, seine Spender, Partner und Förderer engagieren sich gegen die Plünderung von Tierbeständen und ihrer Lebensräume in Europa. Damit diese Arbeit in Zukunft fortgesetzt und intensiviert werden kann, benötigen wir Ihre Hilfe. Durch eine steuerlich absetzbare Spende können Sie unsere Aktionen und Kampagnen direkt unterstützen.

### **Spendenkonten**

**Bank für Sozialwirtschaft Köln** \ \ IBAN DE61 3702 0500 0008 1255 00 \ \ BIC BFSWDE33XXX

**PostFinance AG (Schweiz)** \ \ IBAN CH20 0900 0000 6102 8944 8 \ \ BIC POFICHBEXXX